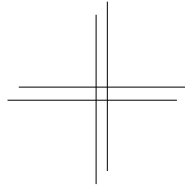


PFARRVERBAND

Q



M

ST. QUIRIN

ST. MICHAEL

PFARRBRIEF

10. JAHRGANG

MÄRZ 2024



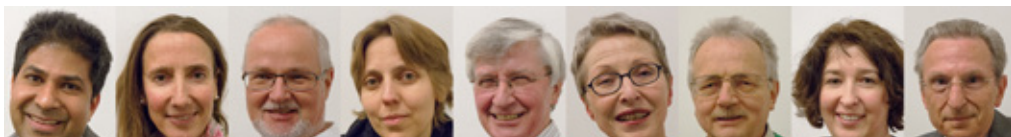
Ich reiche dir die Hand

Gedanken zur Versöhnung

Auferstehung | Damals | Kinderbibelwoche | Gemeindeleben

Inhalt

Editorial	03
Sprachrohr für die Sprachlosen sein	04
Ich reiche dir die Hand – Gedanken zur Versöhnung	06
Umfrage – Bin ich versöhnlich?	08
Lieber Elias!	10
Jožo Vrdoljak – neuer Mesner in St. Quirin	11
Karwoche und Ostertage im Pfarrverband	13
Neues Stück der Theatergruppe St. Quirin	14
Quirin auf Achse	15
Wie hältst du's mit der Kirche?	17
50 Jahre jung	20
40 Jahre Kinderbibelwoche in Aubing-Neuaubing	21
Damals	22
Glaubenszeugen – Hildegard Burjan	26
Der Kleine Quirin – Auferstehung	29
Vermischtes	30
Kirchenverwaltungswahlen – ein Rückblick	34
Kita-Verbund Pasing	35
Veranstaltungen und Termine	36
2023 in Namen und Zahlen	40
Aus dem Gemeindeleben	42
Titelbild: Jesus umarmt eine Person; Tonskulptur von Lubo Michalko; Bratislava 2018	



Impressum

Redaktion: Dr. Klaus Bichlmayer (kb), Max Geierhos (mg), Klaus Götz (kg), Regina Jooß (rj), Beate Kleiner (bk), Edith Matyschik (em), P. Abraham Nedumthakidy (an), Dr. Heidemarie Seitz (hs), Dr. Josef Weiß-Cemus (jw)

Herausgeber: Pfarrverbandsrat St. Quirin-St. Michael, Ubostraße 5, 81245 München
V. i. S. d. P.: Dr. Klaus Bichlmayer, Walter-Schnackenberg-Weg 11,
81245 München, Tel. 863 47 47

Druck: Geiselberger Altötting; Auflage: 6370

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 17. Juni 2024

Der Pfarrbrief ist im Internet abrufbar: www.quirin-aubing.de | www.michael-lochhausen.de

Seelsorgeteam für St. Quirin und St. Michael

P. Abraham Nedumthakidy, Pfarradministrator
Gerhard Liebl, Gemeindefereferent
Pfarrbüro St. Quirin
Pfarrbüro St. Michael

Tel. 89 13 66 910
Tel. 89 13 66 923
Tel. 89 13 66 910
Tel. 89 13 63 0

Liebe Leserinnen und Leser!

In der vorliegenden Ausgabe des Pfarrbriefs widmen wir uns dem Thema Versöhnung. Worum geht es bei Versöhnung? Allgemein gesehen doch darum, Konflikte zu lösen und die Beziehungen zu unseren Mitmenschen zu verbessern. Dies setzt voraus, dass wir vergeben lernen und bestrebt sind, Verständnis zu entwickeln, um so gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Nicht immer ganz einfach, erfordert dies doch eine gute Portion Empathie und die Bereitschaft, über seinen eigenen Schatten springen zu können. Lesen Sie, welche Aspekte Regina Jooß in ihrem Artikel zur Versöhnung beleuchtet und welche Reaktionen wir auf unsere Umfrage „Bin ich versöhnlich?“ erhielten.

Edith Matyschik entführt uns in ihrem Artikel „Damals“ wieder in die Vergangenheit mit Blick auf unsere Gemeinde und erzählt uns im Kleinen Quirin etwas über die Auferstehung.

In der Reihe Glaubenszeugen stellt uns Klaus Götz Hildegard Burjan vor, die sich leidenschaftlich und unermüdlich für notleidende Menschen einsetzte und Gründerin der Schwesterngemeinschaft „Caritas socialis“ war. Klaus Bichlmayer fasst in seinem Artikel die Ergebnisse der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU) zusammen und versorgt uns mit zahlreichen Bildern aus unserem Gemeindeleben.

Neben Terminankündigungen informieren wir Sie auch wieder über weitere Aktionen und Neuigkeiten aus unserer Gemeinde: Josef Weiß-Cemus stellt Ihnen den Seniorenkreis St. Michael vor, der heuer 50 Jahre besteht. Wolfgang Lindner widmet

dem langjährigen Mesner und Hausmeister Elias Bikandi ein paar Zeilen zum Abschied, Max Geierhos stellt den neuen Mesner vor, und vieles mehr.

Wir würden uns freuen, wenn wir Ihre Neugierde geweckt haben, den einen oder anderen Beitrag in diesem Pfarrbrief zu lesen und vielleicht darüber hinaus noch etwas weiter zu stöbern. Es gibt sicherlich einiges zu entdecken. Beginnen Sie doch gleich mit dem Impuls-Artikel von Pater Abraham. ■

Alles Gute und bleiben Sie versöhnlich!
Ihre Pfarrbriefredaktion



Bild: Doris Hopf in pfarrbriefservice.de

Sprachrohr für die Sprachlosen sein

Dann sprach Gott“ – zehn Mal werden uns im Schöpfungsbericht aus dem Buch Genesis, den wir Jahr für Jahr als erste Lesung in der Osternacht hören, Gottes Worte angekündigt, mit denen er alles ins Dasein rief. Das Alte Testament berichtet uns an zahlreichen Stellen davon, dass Gott spricht: direkt zu Menschen oder indirekt durch Träume, durch Visionen in der Nacht, am Tag beispielsweise im brennenden Dornbusch oder im Säuseln des Windes. Meist sind es Situationen, in denen Menschen von Zweifeln, Ängsten, Leid oder Tod bedroht sind. Gottes Worte sind dabei nicht selten eine Herausforderung, manchmal fast eine Überforderung für den Menschen, an den sie gerichtet sind. Letztlich wollen sie aber immer das Heil des Menschen. Der Kanon „Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht“ (Gotteslob Nr. 450) drückt dies in Anlehnung an Psalm 119 Vers 105 auf schöne und einfühlsame Weise aus.

In der Geburt Jesu ist Gottes Wort dann Mensch geworden. Jesus hat Gottes Botschaft in Wort und Tat verkündet und gelebt. Er tat dies in einer klaren, manchmal radikalen und anklagenden Sprache, die sich nicht scheute, Missstände deutlich beim Namen zu nennen. Jesu Sprache schloss aber niemanden aus. Vielmehr gab er den Sprachlosen, den Armen, den Sündern, Entrechteten und Ausgegrenzten eine Sprache, er war ihr Sprachrohr.

Die Sprache des Menschen im 21. Jahrhundert ist natürlich eine ganz andere. Sie basiert auf völlig anderen Lebensumständen und ist ständigen Veränderungen unterworfen. Doch zu allen Zeiten war und ist

die Sprache ein Medium des menschlichen Denkens und Fühlens. In welche Richtung aber geht die Veränderung unserer Sprache, welche Worte werden in unserer heutigen Gesellschaft gesprochen?

Wir machen derzeit Erfahrungen, mit denen die meisten von uns nicht ernsthaft gerechnet haben: da ist die Pandemie, deren Folgen immer noch zu spüren sind; da ist die Klimakatastrophe mit ihren weltweiten Auswirkungen. Seit zwei Jahren beobachten wir nach dem russischen Angriff auf die Ukraine, zwar aus einer gewissen Distanz, aber doch nicht allzu weit entfernt, einen brutalen Krieg, von dem wir glaubten, dass in Europa so etwas nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr möglich ist. Und jetzt herrscht seit fünf Monaten auch im Nahen Osten wieder ein ebenso brutaler Krieg, in dem das Leben eines Menschen offensichtlich keinen Wert mehr hat.

Bei etwas genauerem Hinsehen und Hinhören lässt sich leicht feststellen, dass wir nicht nur die Zunahme tatsächlicher Gewalt erleben, sondern, dass auch in der Sprache immer mehr aufgerüstet wird. Die Folge ist eine Verrohung der Gefühle, Mitgefühl und moralische Maßstäbe gehen zunehmend verloren. Es wird von „Kopftuchmädchen, Messermännern und sonstigen Taugenichtsen“ gesprochen. Anschließend heißt es dann: „Das wird man doch noch sagen dürfen.“ Zur Verbreitung derartiger menschenverachtender Parolen leisten die sozialen Kommunikationsmittel ihren zweifelhaften Beitrag. Die Spirale geht dadurch immer schneller nach oben. Intoleranz, Hass, Egoismus und Menschenverachtung

können sich durch die sekundenschnelle Kommunikation wie eine Seuche flächen- deckend ausbreiten, für manche werden sie todbringend.

Wer in den vergangenen Monaten Reden in den Parlamenten, in der Öffentlichkeit, bei Festen, Demonstrationen oder Talkshows verfolgte, konnte immer wieder eine Verrohung der Sprache beobachten nach dem Motto: umso derber und verletzender, umso besser und wirkungsvoller. Dieser Trend setzt sich leider in unzähligen Kommentaren, Diskussionen und Gesprächen auch im kleinen Kreis fort.

Bezeichnend für eine derart menschen- verachtende Sprache ist die Reaktion der AfD auf die Erklärung der deutschen Bischöfe vor wenigen Tagen mit dem Titel „Völkischer Nationalismus und Christen- tum sind unvereinbar“. Die Wortwahl füh- render AfD-Politiker sollte jedem von uns zeigen, welche Politiker teilweise unser aller Leben in Zukunft bestimmen wollen. Den Deutschen Bischöfen bin ich für ihre Erklärung sehr dankbar.

Wir stehen vor großen, tiefgreifenden Problemen und Herausforderungen in unserer Gesellschaft, ebenso in der Kir- che. Diese Entwicklungen fordern unser aller Antwort, eine Antwort aus unserem christlichen Glauben. Eine Antwort, deren Sprache von Liebe, von Nächstenliebe und Barmherzigkeit geprägt ist, nicht von Ego- ismus, Hartherzigkeit, Intoleranz und Hass.

Es ist an uns, der Sprache der Demago- gen, die Unzufriedenheit, Hass, Gewalt und Spaltung säen wollen, unsere Antwort ent-

gegenzustellen, die sich für Leben und Ge- rechtigkeit für alle Menschen stark macht.

Wenn Sie die Osterausgabe unseres Pfarrbriefs in Händen halten, ist die Fas- tenzeit noch nicht vorbei. Vielleicht sollten wir alle in der verbleibenden Zeit, am bes- ten aber auch darüberhinaus, immer wie- der über unseren eigenen Sprachgebrauch nachdenken. Es könnte ja durchaus sein, dass wir dann auch bei uns eine gewisse Verrohung der Sprache entdecken, an die wir uns im Laufe der Zeit gewöhnt haben.



„Manchmal feiern wir mitten im Tag ein Fest der Auferstehung.“ Darauf dürfen wir vertrauen, denn durch den Tod Jesu am Kreuz und seine Auferstehung hat Gott sein größtes Wort der Liebe zu uns gespro- chen.

Ich wünsche Ihnen allen eine gesegnete Fastenzeit und ein frohes Osterfest. ■

P. Abraham Nedumthakidy, Pfarrer

Ich reiche dir die Hand

Gedanken über Versöhnung

Wir alle leben in einem Land, in dem seit fast achtzig Jahren Frieden herrscht. Die meisten von uns haben das unfassbare Glück, Krieg und Vertreibung nur aus den Medien und aus Erzählungen der Menschen zu kennen, die bei uns Schutz suchen. Dennoch erleben auch wir Streit, Spaltung und Hass, im Kleinen wie im Großen.

Da sind die vielen alltäglichen und manchmal banalen Situationen: Die Geschwisterrivalität am Küchentisch. Die Meinungsverschiedenheit über das nächste Urlaubsziel. Oder der Streit mit den Nachbarn wegen der gemeinsam genutzten Parkplätze, der Lautstärke des Rasenmähers oder der Höhe der Hecke. Auch am

Arbeitsplatz oder in der Schule, in unserer Gemeinde und bei ehrenamtlichen Aktivitäten kommen wir nicht immer ohne Meinungsverschiedenheiten, verbale Attacken und Verletzungen aus.

Versöhnung ist Arbeit

Auch wenn wir uns meist nur um Kleinigkeiten streiten, fällt uns die Versöhnung oft schwer. Auf den anderen zuzugehen, ihn oder sie um Verzeihung zu bitten und ihm oder ihr die Hand zu reichen, kommt uns wie Arbeit vor. Wer einmal ein Kind beobachtet hat, wie es der Schwester oder dem Bruder nach einem – für uns Erwachsene völlig belanglosen – Streit die Hand reicht,



konnte wahrscheinlich genau sehen, wie viel Überwindung das kostet. Nicht selten geschieht so eine Versöhnung nur widerwillig und unter Druck von außen. „Komm, entschuldige dich bei deiner Schwester, gib ihr die Hand.“ Vielleicht streckt das Kind dann die Hand tatsächlich aus, aber zaghaft, mit zusammengepressten Lippen und angestrengtem Gesicht. Kinder, so denken wir vielleicht, müssen Versöhnung eben erst lernen. Das stimmt sicherlich. Doch gilt das nicht auch für uns? Unterscheiden wir uns in diesem Punkt so sehr von unseren Kindern? Oder müssen wir alle Versöhnung immer wieder neu lernen?

Müssen wir Versöhnung lernen?

Wie oft hätte ich schon auf den Nachbarn, die Arbeitskollegin oder den Verwandten zugehen können, um mich zu entschuldigen, ein klärendes Gespräch zu suchen oder einen Neubeginn anzustoßen? Und doch habe ich es nicht getan. Vielleicht bringe ich nicht den Mut auf für den ersten Schritt und schiebe die Versöhnung wie eine lästige Verpflichtung vor mir her. In aller Regel habe ich ja keinen „Erwachsenen“ neben mir stehen, der mich dazu auffordert, dem anderen die Hand auszustrecken. Für die Versöhnung mit meiner oder meinem Nächsten habe ich auch weder eine Deadline noch ein Abschlussmeeting. Ich kann diese lästige Angelegenheit also sehr gut aufschieben. Wenn ich das bei kleinen Streitigkeiten, Missverständnissen oder nach einem kleinem Fehlverhalten mache, ist es vielleicht auch nicht

so schlimm. Irgendwann wird das Geschehene schon vergessen sein, es wird „unter den Teppich gekehrt“. Ein fader Beigeschmack bleibt dann trotzdem, aber die Angelegenheit scheint erledigt ...

In Unfrieden leben

Doch das gilt sicher nicht für alle Situationen. Ganz anders geht es uns, wenn wir unter Streit, Unfrieden und Hass leiden. Obwohl wir uns nach Versöhnung und Frieden sehnen, kann es dann schwierig sein, den ersten Schritt zu gehen. Manch eine Verletzung ist zu groß, manch ein Graben zu tief. Wir wollen die Hand ausstrecken, den ersten Schritt machen, schaffen es aber nicht. Vielleicht hilft es uns dann, wenn wir uns in Erinnerung rufen, dass auch wir einen „mahnenden Begleiter“ an der Seite haben. Jesus ruft uns immer wieder zu Frieden und Versöhnung auf. Er verlangt von uns nicht nur, dass wir auf unsere Verwandten, Freunde, Nachbarinnen und Kollegen zugehen. Er fordert uns in der Bergpredigt sogar dazu auf, unsere Feinde zu lieben. „Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, (...)" (Mt 5,44)

Das ist ein sehr hoher Anspruch, eine radikale Forderung, an der wir beinahe scheitern müssen. Vielleicht kann sie uns aber manchmal, in den vielen kleinen, alltäglichen Situationen helfen, aufeinander zuzugehen und die Hand zur Versöhnung auszustrecken. ■

rj

Bin ich versöhnlich?

Eine Frage, über die ich erstmal nachdenken musste. Natürlich bin ich versöhnlich, ich möchte ja mit niemandem im Streit leben. Es hängt aber auch davon ab, wie sehr mich jemand verletzt hat. Da fällt es dann schon schwer, wirklich ehrlich zu verzeihen und nicht nachtragend zu sein. Versöhnlich sein ist eine Eigenschaft, an der ich sicher noch arbeiten kann. Oft scheitert Versöhnung an den menschlichen Unzulänglichkeiten. Tröstlich ist es für mich aber, dass ich alles in der Buße und Beichte vor Gott bringen kann. Versöhnung mit ihm und somit auch mit mir selbst ist dann immer möglich.

Weiblich, 58

Mein erster Impuls direkt auf diese Frage: „Nein!“ Bei einem Konflikt oder einer Situation, in der ich mich ungerecht behandelt fühle, lege ich sofort los. Ich diskutiere, rede, argumentiere, rechtfertige mich und höre nicht auf, bis ich alles zu diesem Thema habe sagen können. Aber dann? Dann ist es auch irgendwann wieder gut, dann ist die Sache erledigt. Also bin ich wohl schon mal nicht nachtragend. Aber ich vergesse nicht. Ähnliche Situationen triggern mich schnell. Vor allem mit vertauschten Rollen. „Aber du hast doch damals auch...“ usw. Ich bin nicht bedingungslos versöhnlich. Meine nachhaltige Versöhnlichkeit ist meistens an die Einsicht meines Gegenübers geknüpft.

Weiblich, 38

Versöhnung ist ein großes Wort. Nicht jeder kleinere Konflikt, nicht jeder,

eher nebenbei geschehene persönliche Angriff braucht wirklich Versöhnung. Man arrangiert sich einfach wieder miteinander. Wenn es allerdings so richtig gekracht hat und eine ausgewachsene Feindschaft entstanden ist, kommt es sehr darauf an, wie lange die Zerstrittenen mit diesem Zustand leben wollen oder können. Obwohl ich immer mehr dazu neige, Feindschaften gar nicht erst entstehen zu lassen, bin ich kein Freund der biblischen Lösung „auch die andere Backe“ hinzuhalten. Mir hilft dagegen der Blick auf den anderen (und mich selbst) als einen von Gott gewollten und geliebten Menschen, der (trotz allem) Respekt und Einfühlungsvermögen verdient hat. Und eine Ahnung davon, wann es nicht mehr Zeit für den Hass, sondern für Versöhnung ist. Kleine Signale dafür in mir selbst und auch vielleicht vom anderen wahrzunehmen, hilft den nächsten Schritt zu tun. Die Befreiung hinter diesem „Flaschenhals“ zu erleben lohnt die Mühe mit der Versöhnung allemal.

Rentner, 74

Ja, aus tiefstem Herzen, schon aus rein egoistischen Gründen. Ärger und Wut belasten einen meist nur selbst. Versöhnen bedeutet für mich, mit sich und der Welt wieder ins Gleichgewicht zu kommen und im besten Fall, sein Gegenüber verstehen zu können. Versöhnen heißt nicht unbedingt auch vergessen. Es gibt Verletzungen, die so tief sind, dass sie beim Heilen Narben hinterlassen. Das ist nicht schlimm. Das gehört dazu. Aber eventuell erinnern

sie einen ohne Argwohn daran, sich das nächste Mal besser zu schützen.

Arzt, 39

Ich meine, ich bin ausreichend gelassen und tolerant. Versöhnlich zu sein, bemühe ich mich, doch scheint dies, wenn man echte, tiefgehende Verletzungen erfahren hat, nicht so einfach. Und Zeit heilt auch nicht alle Wunden.

Männlich, 72

Was bedeutet „versöhnlich sein“ eigentlich? Im Internet habe ich die Definition gefunden „zur friedlichen Verständigung bereit“. Das bin ich vermutlich dann tatsächlich nicht immer, wenn ich mich sehr ärgere. Aber ich bemühe mich und finde meist schnell zur Versöhnlichkeit zurück. Vor allem, weil Unstimmigkeiten auf Basis einer friedlichen, zugewandten und wohlwollenden Kommunikation einfacher zu klären sind. Manchmal aber einfach auch, weil die fehlende Harmonie so schwer zu ertragen ist.

Steuerberaterin, 48, dreifache Mutter

Vergebung ist die höchste Form der Liebe – sich selbst und anderen gegenüber. Aber das Wissen alleine heißt nicht, dass man selbst vergeben kann. Dieses Thema beschäftigte uns tatsächlich sehr: „Bin ich versöhnlich?“ Wir haben es zuhause intensiv diskutiert. Sich zu versöhnen, gelingt zumindest leichter. Wirklich zu vergeben, ist dagegen schwieriger. Für mich spielen da einige Faktoren eine bedeutende Rolle: die Nähe zur anderen Person,

die Gegebenheiten und die Zeit... Meine Tochter kann sich im Vergleich viel leichter versöhnen und unbeschwerter vergeben. Es wäre erstrebenswert, dass jede Person jedem Menschen jederzeit versöhnlich begegnen kann. Es macht das Leben leichter. Aber soweit bin ich selbst leider noch nicht. Mutter und Tochter

Ich denke, im Allgemeinen bin ich schon recht versöhnlich. Es kommt aber natürlich immer darauf an, um welches Thema es geht. In politischen Diskussionen vertrete ich meine Meinung bestimmt und überzeugt. Erst recht, wenn mir aus meiner Sicht jemand „Schmarrn“ erzählt. Da kann es dann schon mal passieren, dass ich mich in eine Diskussion richtig hineinsteigere. Letztendlich gehen die meisten Diskussionen aber friedlich zu Ende. Und keiner nimmt es dem anderen übel, wenn man auch mal etwas lauter geworden ist. Solange man sachlich bleibt und das Gegenüber nicht persönlich verletzt, ist streiten und diskutieren durchaus sinnvoll und bringt uns weiter. Oder nicht?

Beamter, 57

Ich brauche lange, bis ich mich versöhne. Ich bin wohl etwas nachtragend. Man muss mir lange gut zureden. Es wäre besser, auch für mich, wenn ich versöhnlicher wäre. Ich übe noch.

Männlich, 73 ■

Lieber Elias!

Den größten Teil der Zeit, in der ich in der Pfarrei St. Quirin aktiv bin, warst Du für mich das Gesicht und der Ansprechpartner in Fragen der „Mesnerei“ und „Hausmeisterei“.

Du im Mesner-Gewand am Eingang zur Sakristei beim Warten auf den Einzug von Ministranten und Pfarrer oder beim Rasenmähen bzw. Schneeräumen auf dem Traktor und beim Laubblasen im Herbst –

Pfarrheim und Kindergarten oder die Reinigung von Dachrinnen und Pflege der Außenanlagen bzw. auch der Auf- und Abbau von Tischen und Stühlen im Pfarrsaal für die verschiedensten Anlässe und Aktivitäten in der Gemeinde.

Egal, ob es um Taufen, Hochzeiten oder Beerdigungen ging, ob jemand aus der Gemeinde Dich um einen Gefallen bat, immer warst Du zur Stelle.



Bilder, die mir immer sofort präsent sind, wenn Dein Name fällt. Und so geht es sicher den meisten Pfarreimitgliedern in St. Quirin. Dabei war ein großer Teil Deiner Arbeit für die Öffentlichkeit gar nicht sichtbar, wie kleine Reparaturen in Kirche,

Nun bist Du Ende Februar nach über fünfundzwanzig Jahren als Mesner und Hausmeister in Vollzeitstelle in den wohlverdienten Ruhestand gegangen.

Diese lange Zeit in den Diensten der Pfarrei St. Quirin beinhaltet eine Grundrenovie-

rung des Kindergartens, die Sanierung unserer Kirche und eine Neugestaltung des Pfarrheims, bedeutet vier verschiedene Pfarrer, drei Kirchenpfleger und fünf Pfarrgemeinderatsvorsitzende – und mit allen bist Du gut ausgekommen.

Das sagt schon eine ganze Menge über Dich: Offenheit für Neues, Flexibilität und manchmal einen breiten Buckel und die Gelassenheit, so manches auszusitzen, bis sich alle wieder beruhigt haben.

Es war für mich sehr beeindruckend und berührend, was Pater Abraham bei Deiner Verabschiedung am Ende des Gottesdienstes am 28. Januar über Dein Leben und das Deiner Familie in Aleppo erzählt hat. Deine Familie, die über die ganze Welt verstreut ist und die ihren Lebensmittelpunkt sicher nie mehr in Syrien haben wird.

Im Februar hast Du dann noch Deinen Resturlaub genommen und wir haben am

letzten Tag, dem 29. Februar, in einer kleinen Runde im Pfarrheim Deinen Abschied gefeiert, Dir das „Schwein“ mit den guten Wünschen für die Zukunft übergeben und auf die lange Zusammenarbeit angestoßen.

Aber nicht nur wir, auch Deine Frau, Mona Hechmi, die glücklicherweise noch ein paar Jahre für Sauberkeit im Pfarrheim und in der Kirche sorgen wird, wird Dich als Unterstützung vermissen. So freuen wir uns auch in Zukunft auf Besuche und danken Dir ganz herzlich für fünfundzwanzig Jahre vertrauensvolle Zusammenarbeit und wünschen Dir und Deiner Familie nur das Allerbeste. ■

Wolfgang Lindner (Kirchenpfleger)

(Brief an unseren langjährigen Mesner und Hausmeister Elias Bikandi zu seiner Verabschiedung nach über 25 Jahren; Foto: kb)

Jožo Vrdoljak – neuer Mesner in St. Quirin

Am 4. Februar wurde er erstmals im Gottesdienst der Pfarrgemeinde vorgestellt – nun wollen wir Ihnen hier im Pfarrbrief etwas mehr über unseren neuen Mesner Jožo Vrdoljak erzählen. Er ist 47 Jahre alt, verheiratet und hat vier Kinder, drei Mädchen im Alter von 13, 6 und 5 Jahren und einen Buben, der jetzt 2 ½ Jahre alt ist. Er hat seine Wurzeln in Livno, einer kleinen Stadt ganz im Westen von Bosnien-Herzegowina, nur wenige Kilometer von der Grenze zu Kroatien entfernt und nicht weit von Split. Livno ist die Hauptstadt des Kantons 10 von Bosnien-Herzegowina. Wie die Nähe zur kroatischen Grenze schon vermuten lässt, leben dort fast 90% Kroaten, denen sich auch Jožo Vrdoljak zugehörig fühlt.



Jožo Vrdoljak, der neue Mesner und Hausmeister in St. Quirin (Foto: kb)

Aufgewachsen ist er allerdings nicht dort, sondern in Berlin-Kreuzberg. Sein Vater gehörte zu der ersten Generation der Gastarbeiter aus dem damaligen Jugoslawien. So ist er mit seinen vier Schwestern im damals noch geteilten Berlin großgeworden. Von Kindesbeinen an gibt es eine sehr enge Bindung an die dortige kroatische katholische Gemeinde. Jožo Vrdoljak hat zuerst den St.-Franziskus-Kindergarten und dann die St.-Franziskus-Schule besucht. Später hat er dann auch in der Franziskanerkirche in seiner Geburtsstadt Livno seine Frau Ivanka geheiratet, die ebenfalls von dort abstammt. Kein Wunder also, dass er eine besondere Verbindung zu Franz von Assisi hat. Umso mehr hat ihn die Namenswahl des amtierenden Papstes gefreut.

Nach einer Ausbildung als Lohn- und Finanzbuchhalter hat sich Jožo Vrdoljak zum Fachwirt für Gebäudemanagement weitergebildet. Seit 2003 lebt er in München. Auch seine Mutter – der Vater ist schon 1995 verstorben – und seine vier Schwestern mit ihren Familien sind hier ansässig. Ebenso lang war er bei der Firma Bayern FM (Facility Management), einer Tochter der BayernLB, berufstätig. Schon seit längerem hatte er aber den Wunsch, im kirchlichen Bereich zu arbeiten. Seine guten Erinnerungen an die Kindergarten- und Schulzeit und seine daraus entstandene enge Bindung an die katholische Kirche haben dazu beigetragen. Dafür, so formuliert er es selbst, „... möchte ich der Kirche etwas zurückgeben“. Vor einigen Jahren hatte er sich bereits für die damals ausgeschriebene Mesnerstelle in St. Michael

in Lochhausen interessiert. Es fehlte aber eine Wohnmöglichkeit, und das Pendeln von seinem derzeitigen Wohnort Ismaning nach Lochhausen erschien ihm, gerade bei den speziellen Arbeitszeiten als Mesner, doch als zu aufwendig.

In St. Quirin konnte ihm nun das Mesnerhaus am Richard-Seewald-Bogen angeboten werden. Der Umzug mit der ganzen Familie dorthin ist aber erst zum neuen Schuljahr geplant. Den Wechsel während des laufenden Schul- und Kinderkrippen-Jahres wollen die Eltern ihren Kindern nicht zumuten. Im Herbst wird es dann etwas leichter sein, dann wechselt der Jüngste ohnehin von der Krippe in den Kindergarten, die kleinste Tochter vom Kindergarten in die Grundschule.

Jožo Vrdoljak bezeichnet sich selbst als begeisterten Wallfahrer. „Bestimmt zwanzigmal“ war er schon zu Fuß in Altötting, auch nach Fatima und Medjugorje haben ihn seine Fußwallfahrten schon geführt. Die Gottesmutter liegt ihm sehr am Herzen. So freut er sich auf die Pfarrwallfahrt nach Maria Eich. Fragt man ihn aber nach seinen aktuellen Freizeitbeschäftigungen, dann wird sofort klar, dass derzeit die Familie absoluten Vorrang hat. Erst wenn wieder etwas mehr Zeit übrigbleibt, möchte er laufen, überhaupt ein wenig mehr Sport treiben und vor allem: sich wieder als Pilger auf den Weg machen!

Die Pfarrbriefredaktion wünscht Jožo Vrdoljak und seiner Familie ein gutes Eingewöhnen hier in Aubing! ■

mg



Karwoche und Ostern 2024 im Pfarrverband St. Quirin-St. Michael

So 17. März	19:00	Versöhnungswortgottesdienst des Pfarrverbandes – St. Quirin
Sa 23. März	18:00	Gottesdienst zum Palmsonntag – St. Michael

Palmsonntag

So 24. März	09:00	Gottesdienst mit Palmweihe / Chor – St. Quirin
	11:00	Familiengottesdienst mit Palmweihe – St. Quirin
	11:00	Familiengottesdienst mit Palmweihe – St. Michael

Gründonnerstag

Do 28. März	19:00	Gottesdienst vom Letzten Abendmahl / Chor – St. Quirin
	19:00	Gottesdienst vom Letzten Abendmahl – St. Michael
	20:15	Pessachmahl – St. Quirin (mit Anmeldung)

Karfreitag

Fr 29. März	09:00	Kreuzweg für Erwachsene – St. Michael
	11:00	Kreuzweg für Schulkinder des Pfarrverbandes – St. Quirin
	15:00	Karfreitagsliturgie / Chor – St. Quirin
	15:00	Karfreitagsliturgie – St. Michael

Karsamstag

Sa 30. März	21:00	Osternachtliturgie mit Feuer-, Wasser- und Speisenweihe, anschließend Agape im Pfarrheim – St. Michael
-------------	-------	--

Ostersonntag (Achtung: Zeitumstellung!)

So 31. März	06:00	Osternachtliturgie mit Feuer-, Wasser- und Speisenweihe / Schola – St. Quirin
	09:30	Festgottesdienst mit Speisenweihe – St. Quirin W. A. Mozart: Missa brevis in B-Dur für Soli, Chor u. Orchester
	11:00	Familiengottesdienst mit Speisenweihe – St. Quirin
	11:00	Familiengottesdienst mit Speisenweihe – St. Michael

Ostermontag

Mo 01. April	09:00	Gottesdienst zum Ostermontag – St. Quirin
	11:00	Gottesdienst zum Ostermontag – St. Quirin (gemeinsam mit der Adventskirche)
	11:00	Gottesdienst zum Ostermontag – St. Michael

Aufgrund der Umstellung auf die Sommerzeit sind am Osterwochenende 30./31.3. der Beginn der Osternacht und des Festgottesdienstes in St. Quirin geändert.

Neues Stück der Theatergruppe St. Quirin

Am Freitag, 3. Mai, öffnet sich um 20 Uhr der Vorhang im Pfarrsaal von St. Quirin zur Premiere der Komödie „Der Pantoffel-Panther“ von Lars Albaum und Dietmar Jacobs. Weitere Aufführungen finden statt am Sonntag, 5. Mai, um 17 Uhr, am 8. Mai, dem Mittwoch vor Christi Himmelfahrt, um 20 Uhr, am Freitag, 10. Mai, um 20 Uhr, am Samstag, 11. Mai, um 20 Uhr. Die 6. und letzte Aufführung ist am Sonntag, 12. Mai, um 19 Uhr. Eintrittskarten zum Preis von

auch noch Restkarten kaufen. Bei allen Vorstellungen sorgen fleißige Helfer für Speisen und Getränke am Platz.

Hasso Krause hat ein riesiges Problem. Seine Firma für edle italienische Lederpantoffeln ging vor zwei Jahren in Konkurs. Das Geld für seine Altersvorsorge investierte er in dubiose Anlagen. Daher ist Hasso völlig pleite. Seine Frau Röschen ahnt von alledem nichts, weil Hasso nach wie vor morgens geschneigelt zur Arbeit geht,

einem mies bezahlten Hilfsjob. Hasso ist sonnenklar, Röschens Traum von einem luxuriösen Leben, wenn er in die Rente kommt, wird wohl nicht in Erfüllung gehen. Eher droht bittere Armut, wenn nicht gar Gefängnis wegen unbezahlbarer Schulden. In dieser ausweglosen Situation taucht ein Mafioso auf, der Hasso mit einem Auftrags-

mörder verwechselt und ihm einen lukrativen Auftrag anbietet. Hasso wäre auf einen Schlag alle Sorgen los. Doch das ist beileibe nicht die einzige Fehleinschätzung in diesem an unvorhergesehenen Wendungen reichen Stück. Seien Sie gespannt!

Die Theatergruppe freut sich auf Ihren Besuch und wünscht Ihnen schon jetzt einen unterhaltsamen Nachmittag oder Abend. ■

kg



Die Akteure: Rüdiger (Tim Ney), Hannelore Krause (Marita Martin), Babsi (Theresa Reber), Hasso Krause (Thomas Langsch), Milan (Andreas Herrmann). Nicht auf dem Bild: Luigi (Laurin Liedl). Foto: kb

12 Euro können Sie ab 2. April telefonisch unter (089) 863 99 239 oder per Mail an karten@theatergruppe-st-quirin.de reservieren lassen und an der Kasse abholen, die jeweils eine Stunde vor Spielbeginn öffnet. An der Kasse können Sie unter Umständen

Quirin auf Achse

Rückblick im Bild auf die Fahrten 2023



Im Mai führte die Tagesfahrt zum Kloster Irsee in Schwaben und am Nachmittag nach Bad Wörishofen.



Im Juni ging es in die Oberpfalz, genauer gesagt zur Erlebniskugel in Steinberg am See und nach Regensburg.



Das Allgäuer Bergbauernmuseum in Diepolz bei Immenstadt und der Hopfensee waren das Ziel im Juli. (alle Fotos: Toni Stadler)



Die Mehrtagesfahrt führte uns im Oktober für fünf Tage in die Lombardei, genauer gesagt zum Lago d'Iseo, mit Ausflügen u.a. nach Iseo, auf die Insel Monte Isola, nach Brescia und zum Weingut Castello Bonomi Tenute in Franciacorta.

Die Fahrten im Jahr 2024

Auch in diesem Jahr bieten wir drei Tagesfahrten in den Monaten Mai, Juni und Juli zu interessanten Reisezielen in der näheren Umgebung an sowie im Herbst eine 5-tägige Reise in die Pfalz.

Tagesfahrten

Mittwoch, 15. Mai 2024, Maria Steinbach und Rapunzelwelt Legau

Mittwoch, 12. Juni 2024, Schärding

Mittwoch, 17. Juli 2024, Brombachsee und Hofcafé Bumbaur

Preis: 25 Euro pro Fahrt und Person und evtl. Zuschläge

Verbindliche Anmeldung für die Tagesfahrten ausschließlich im Pfarrbüro von St. Quirin.

Ausführliche Informationen liegen am Schriftenstand in St. Quirin und St. Michael aus und sind abrufbar auf der Homepage von St. Quirin unter www.quirin-aubing.de

Mehrtagesfahrt

29. September bis 3. Oktober 2024: Pfalz erleben und genießen (5 Tage)

Wer auf märchenhafte Landschaften, verträumte Burgen, Schlösser und vor allem Wein und Weinberge steht, der sollte unbedingt einmal eine Reise in die Pfalz unternehmen. Nicht umsonst wird diese schöne Region auch als Toskana Deutschlands bezeichnet. Dazu kommen tolle Städte, eine spannende Geschichte und herzliche Menschen, die die Pfalz so abwechslungsreich machen.

Alle Reisen stehen unter dem Vorbehalt der Durchführbarkeit. Ausführliche Informationen mit Anmeldeformular gibt es am Schriftenstand in St. Quirin und St. Michael.

Anmeldung und weitere Informationen bitte bei Brigitta Stadler, Tel. 089 863 27 80 oder direkt bei Unholzer Reisen, Tel. 08142 300 21. ■

Brigitta Stadler, Fotos Toni Stadler

Wie hältst du's mit der Kirche?

Zum ersten Mal hatten die Evangelische Kirche Deutschlands (EKD) und die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) gemeinsam das Meinungsforschungsinstitut Forsa mit der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung beauftragt. Im vierten Quartal 2022 wurde 5282 repräsentativ ausgewählte Personen, die in der Bundesrepublik leben und nicht jünger als 14 Jahre waren, online ein Katalog mit rund 500 Einzelfragen vorgelegt. Religionszugehörigkeit oder Staatsbürgerschaft spielten bei der Auswahl der Personen keine Rolle. Für die EKD war es bereits die sechste derartige Untersuchung, die in ihrem Bereich bereits seit 1972 regelmäßig durchgeführt wird. Die umfangreichen Ergebnisse im Rahmen dieses Artikels vorstellen zu wollen, ist schon aus Platzgründen nicht möglich. Trotzdem möchte ich einige Aspekte aufgreifen, die allgemein die Religiosität in der Bevölkerung, ihre Bindung (oder Nicht-Bindung) an die Kirchen und die Erwartungen an die Kirchen betreffen.

Wie weit ist Religiosität in der Bevölkerung verbreitet?

Nach der Erhebung schätzen sich 13% als kirchlich-religiös ein und 25% als distanziert. In beiden Gruppen wird jedoch religiöse Sprache noch verstanden, sie sind für religiöse Themen ansprechbar. Der größten Gruppe von 56% lassen sich die Säkularen zuordnen. Sie sind überwiegend Mitglieder ihrer Kirchen, aber ihr Verhältnis zu Religion ist diffus. 36% davon lehnen Religion ab, eine kleinere Gruppe bezeichnet sich als re-

ligiös gleichgültig. Eine nicht-kirchliche Religiosität findet sich bei einer kleinen Gruppe der „Alternativen“.

Woran glauben die Befragten?

„Ich glaube an einen Gott, der sich in Jesus offenbart hat“, dem stimmen nur noch 19% zu (32% der Katholiken, 29% der Evangelischen). An ein höheres Wesen oder eine höhere Macht glauben 29% der Bevölkerung, 20% wissen nicht, woran sie glauben sollen. Für 33% gibt es Gott oder allgemein ein höheres Wesen nicht. Gefragt, ob sie an ein Leben nach dem Tod glauben, stimmten 40% zu (55% der Katholiken, 49% der Evangelischen, 21% der Konfessionslosen).

Wie schätzen Sie Ihre Bindung an die Kirchen ein und wie das Vertrauen in sie?

4% der Katholiken und 6% der evangelischen Kirchenmitglieder bezeichnen sich als gläubige Kirchnahe, rund 33% (in beiden Kirchen) als kritisch Kirchenverbundene oder Kirchendistanzierte. Der Rest der Kirchenmitglieder sieht sich als nichtchristlich oder nichtreligiös. Hinter diesen Zahlen verbirgt sich auch eine zeitliche Dynamik. Denn rund 66% der Katholiken und etwa 33% der Evangelischen waren früher ihrer Kirche stärker verbunden. Dem Rückgang der Verbundenheit der Kirchenmitglieder mit ihrer Kirche entspricht der Vertrauensverlust, den die Kirchen, speziell die katholische Kirche, erleiden. Nur noch 22% der Katholiken und 26% der Evangelischen vertrauen ihrer Kirche. Wenn nur noch 27%

der Katholiken und 35% evangelische Konfessionsangehörige einen Kirchenaustritt nicht in Betracht ziehen, sieht man, wie weit der Erosionsprozess in den Kirchen fortgeschritten ist. Im Vergleich mit säkularen Institutionen wie Hochschulen, Justiz oder der Bundesregierung und den politischen Parteien landen die beiden Kirchen auf dem vorletzten Platz, was das Vertrauen in sie angeht. Auch hier lässt sich ein erheblicher Vertrauensverlust feststellen. Demnach vertrauen aktuell nur noch 24% der Bevölkerung der evangelischen Kirche und nur 9% der katholischen Kirche. Aus alledem müsse man den Schluss ziehen, dass „die Kirchen sich an einem organisationalen Kipppunkt“ befänden, der „erhebliche Abbrüche und Instabilitäten“ erwarten ließe (Tobias Kläden in Herderkorrespondenz 12/2023, Seite 15). Gefragt nach (potentiellen) Austrittsgründen geben Katholiken vor allem die kirchlichen Skandale an, die undemokratische Struktur der Kirche, die Ungleichbehandlung von Frauen in der Kirche oder dass sie auch ohne Kirche Christ sein könnten. Dass jemand mit dem Glauben nichts mehr anfangen könne und deshalb aus der Kirche austrete, wird dagegen selten genannt. Umgekehrt würden Katholiken von einem Austritt abgehalten, wenn die Gleichberechtigung von Frauen und Männer gelten würde, sich die Kirche zu ihrer Schuld bekennen und radikal reformieren würde. Gut findet man an der katholischen Kirche, wenn sie sich caritativ engagiert, sich für Solidarität und Gerechtigkeit und die Zukunft der Welt einsetzt. Auch der Wunsch nach einer kirchlichen

Bestattung hält Katholiken in der Kirche, wenn auch 30% der Kirchenmitglieder keine kirchliche Beerdigung wünschen.

Gesellschaftliche Erwartungen an die Kirchen

Die Gesellschaft in Deutschland erwartet trotz aller kirchlichen Defizite von den Kirchen in hohem Maße, dass sie sich sozial engagieren: In Beratungsstellen, für Geflüchtete, für mehr Klimaschutz, für die Segnung homosexueller Partnerschaften, für mehr Demokratie innerhalb kirchlicher Strukturen, aber auch für die Abschaffung des Zölibats und mehr ökumenische Zusammenarbeit.

Nur noch randständig?

Sind die Kirchen angesichts der fortschreitenden Verweltlichung unserer Gesellschaft nur noch als randständig einzuschätzen? Keineswegs, ermittelt die Studie. Die Kirchen reichen immerhin noch so weit in die Gesellschaft hinein, dass 35% der Bevölkerung in den letzten 12 Monaten vor der Befragung noch Kontakt zu kirchlichen Einrichtungen hatten, insbesondere 69% davon zur Wohnort-Kirchengemeinde, durch eine Kirchenbesichtigung (43%) oder eine Einrichtung der Caritas oder Diakonie (21%). Für mehr als die Hälfte der Personen, die Kontakt hatten, war dieser wichtig für ihren Lebensalltag und bei 31% für ihren Glauben. Ganz erstaunlich ist ein weiterer Befund: „Bei einem Drittel der Bevölkerung (einem Viertel der Konfessionslosen)

engagieren sich Familienmitglieder oder Freunde aktuell in der Kirche.“ (Herderkorrespondenz, ebd., S. 16). Daraus folgert die Studie selbst: „Die soziale Reichweite der Kirche ist also deutlich höher als ihre religiöse.“ (Teil 6, S. 88).

Warum engagiert man sich heute kirchlich?

Hauptsächlich, weil die Kirchen ein Ort sind, wo man Gemeinschaft erleben und für andere da sein kann. 91% aller kirchlich Engagierten gaben dies als Grund an. Daneben sagten 76% auch aus, dass bei ihrem kirchlichen Engagement das „soziale Miteinander wichtiger als religiöse Fragen“ sei (Teil 6, S. 90). Und noch ein, sicher auch für unsere Ebene als Pfarrverband geltender Gesichtspunkt wird von 85% aller kirchlich Engagierten genannt: „Meine Erfahrung ist, dass in der Kirche ein wertschätzender Umgang miteinander herrscht.“ (S. 91) Aufs Ganze gesehen ist knapp die Hälfte aller Katholiken und Evangelischen irgendwie gesellschaftlich engagiert. Damit sind, so folgert die Studie, „die Kirchen ein höchst relevanter Knotenpunkt zur Stärkung der Zivilgesellschaft“ (S. 91).

Handeln der Kirchen in der Zukunft?

Woran sollten die Kirchen also ihr künftiges Handeln ausrichten, welche Schlüsse könnten gezogen werden? Zum einen erscheint es vorteilhaft, über die unterschiedlichen Kontaktstellen in die Gesellschaft eine Bindung an die Kirchen nachhaltig zu

verstärken. Zum andern folge aus der abnehmenden religiösen Reichweite der Kirchen nicht zwangsläufig eine abnehmende soziale Reichweite. Deshalb sollte man auf dieses Potenzial verstärkt und längerfristig setzen. Weiterhin sollte die gute Vernetzung mit der Zivilgesellschaft ausgebaut werden, um auch in Zukunft einen kirchlichen Beitrag zur Stabilisierung der Zivilgesellschaft und der gesellschaftlichen Integration zu leisten. Und schließlich, so wird in der Studie gefolgert: „Auch jenseits von Volkskirchlichkeit, aus einer minderheitlichen Position heraus, kann kirchliches Engagement einen Unterschied ausmachen und bedeutsam sein, auch in einer Gesellschaft, die mit Religiosität immer weniger anzufangen weiß.“ (Teil 6, S. 93) ■

kb

50 Jahre jung

Vor 50 Jahren wurde der Seniorenkreis der Pfarrei St. Michael gegründet. Initiatorin war Josefa Schottkowski, die allseits geschätzte und dynamische Schwester von Pfarrer Leopold Schottkowski (von 1967-1979 in Lochhausen; siehe Bild unten).



Es war von Beginn an nicht nur ein gemütliches nachmittägliches Kaffeekränzchen für ältere Herrschaften; immer wurde auch ein interessantes abwechslungsreiches Programm geboten mit Vorträgen zu geschichtlichen, kulturellen und religiösen Themen, Feiern im Jahreskreis mit Musik und Gesang, und schon bald gab es auch Ausflüge im Angebot: den ersten mit einem vollen Bus am 20. Mai 1980 nach Schlehdorf und der Glentleiten und am 11. März 1986 hielten die Lochhausener Senioren ihren ersten Einkehrtag in St. Ottilien ab. So kamen bis heute knapp 250 der

sehr beliebten und geschätzten Ausflüge zusammen. Die aktuelle Bilanz nach einem halben Jahrhundert sieht wie folgt aus: 91 Mitglieder, aktive Teilnehmer bei den meisten Veranstaltungen um die 50; Durchschnittsalter 73,3 Jahre; große Überzahl der Frauen, ungefähr 25.000 Besucher bei ca. 530 Veranstaltungen.

Nach Verabschiedung des langjährigen Leiters Dieter Stiening im letzten Jahr leiten den Seniorenkreis jetzt im Team Waltraud Stangl (Tel. 864 32 18) sowie Helga Kuligot und Hannelore Wildmann, die beide die Ausflüge organisieren.

Gegenwärtig finden die Senioren-Nachmittage für die Generation ab dem 60. Lebensjahr einmal monatlich statt (außer im Ferienmonat August), jeweils am 2. Dienstag des Monats um 14 Uhr im Pfarrheim St. Michael, Schussenriederstraße 4. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei! Ausleihen aus der Pfarrbücherei sind während des Senioren-Nachmittags möglich und willkommen, da immer eine Dame des Büchereiteams dabei ist. Auch Gäste sind jederzeit willkommen!

Die nächsten Termine sind am Dienstag, 12. März 2024, um 13:45 Uhr der Dankgottesdienst und die Jubiläumsfeier „50 Jahre Seniorennachmittag“. Weitere feste Termine: Dienstag, 9. April 2024, „Opern auf bairisch – Tristan und Isolde“ mit dem Team Dollheimer, und Dienstag, 14. Mai 2024, Heiteres zum Muttertag mit Claudia und Hellmut. Alle weiteren Termine und das aktuelle Ausflugsprogramm finden sich auf der Homepage von St. Michael unter Senioren. ■ jw

40 Jahre Kinderbibelwoche in Aubing-Neuaubing

Im Jahr 1984 machten sich zwei junge Frauen von St. Quirin in die Adventskirche auf, um bei der dortigen Kinderbibelwoche (KiBiWo) über den Apostel Paulus zu „hospitieren“. Die von St. Markus und der Adventskirche seit einigen Jahren gepflegte Veranstaltung hatte ihren guten Ruf bis Altaubing verbreitet. So findet seit dieser Zeit die KiBiWo auch in St. Quirin statt, in guter Zusammenarbeit mit den katholischen Pfarreien St. Konrad und St. Lukas, die sich etwas später dazugesellten, und der evangelischen Adventskirchengemeinde.

Waren bis vor zwei Jahren zwei verschiedene Veranstaltungen im Wochenabstand mit derselben Thematik üblich, so ist seit dem letzten Jahr nur mehr eine 3-tägige KiBiWo für alle in St. Quirin geplant. Sie findet heuer von Dienstag, 9. Juli, bis Donnerstag, 11. Juli 2024, jeden Nachmittag von 15:30 bis 18 Uhr statt. In dem schönen neuen Pfarrheim ist für alle Kinder des Stadtviertels Platz zum Basteln, Spielen, Singen und Brotzeit machen. Am Donnerstag, 11. Juli, um 17:30 Uhr sind auch alle Eltern in die Pfarrkirche St. Quirin zu einer Abschlussfeier eingeladen.

Das Thema ist diesmal „Mirjam schlägt auf die Pauke“. Eine starke Frau aus dem Alten Testament steht im Mittelpunkt, die den Kindern durch Mut, Pfiffigkeit und Durchhaltevermögen ein Vorbild sein kann.



Mirjam gibt in der Zeit der Sklaverei in Ägypten die Hoffnung auf die Freiheit nie ganz auf und macht allen anderen Mut. Eines Tages ist es dann so weit: Sie führt im Vertrauen auf Gott zusammen mit ihren Brüdern Mose und Aaron die Israeliten aus Ägypten heraus durchs Rote Meer. Der Jubeltanz der temperamentvollen Frau mit der Pauke ist legendär.

Jeden Tag gibt es ein Rollenspiel mit biblischen Szenen. Danach werden die Kinder in Gruppen aufgeteilt und von mindestens zwei Helferinnen, darunter viele Jugendliche, betreut. Im Gespräch wird der Bezug zur Lebenswirklichkeit der Kinder hergestellt. Mit passenden Spielen und Bastelarbeiten, diesmal natürlich Musikinstrumenten, wird die Geschichte lebendig. Alle Schulkinder von der 1. bis 5. Klasse sind eingeladen. Anmeldungen werden rechtzeitig in den Schulen verteilt und liegen in den Pfarrämtern auf.

Auch ehrenamtliche HelferInnen sind gesucht. Wer Interesse hat, kann sich an das Pfarrbüro St. Quirin oder an Cordula Lerche (familie.lerche@gmx.net) wenden. Unter dieser Adresse können auch die Kinder angemeldet werden. Lernen wir zusammen mit den Kindern die Fröhlichkeit und Ausstrahlung der Mirjam kennen! ■

Veronika Obermayer für das Kinderbibelwochenteam

Damals

Vor hundert Jahren

1924 normalisieren sich die Nachkriegsverhältnisse langsam wieder. Doch wirtschaftliche Not ist noch weit verbreitet. Auch der bayerische Staat muss sparen. Beamte müssen mit geringeren Bezügen in den Vorruhestand gehen oder Gehaltskürzungen hinnehmen. Beamtinnen, die mit einem Beamten verheiratet sind, müssen aus dem Dienst ausscheiden.

Die Arbeitslosigkeit ist hoch und die Arbeitslosenunterstützung klein. Eine Untersuchung der Schulkinder hat ergeben, dass die Hälfte nicht ausreichend oder sogar unterernährt ist. Es betrifft vor allem die Kinder der Mittelschicht. Und den Kindern fehlt es nicht nur am Essen, sondern auch an ausreichender Kleidung. Papst Pius X. kündigt eine Geldspende zur Linderung der Not in Deutschland an, die „ohne Ansehen der Religion“ verteilt werden soll.

Das zum Jahresanfang neu gegründete Jugendorchester stellt sich an Ostern der Aubinger Öffentlichkeit vor. Der Erlös des Konzertes soll bedürftigen Kindern zugutekommen. Zu Pfingsten können dann vierzehn Familien Sachspenden erhalten, die sie sehr dankbar entgegennehmen.

Ende Februar beginnt vor dem Volksgericht München der mit Spannung erwartete Hitlerprozess. Hitler und Konsorten werden wegen Hochverrats angeklagt. Sie wollten bei dem gescheiterten Putsch am 9. November 1923 erst die bayerische Regierung und dann die Reichsregierung in Berlin gewaltsam beseitigen. Hitler und seine Mitangeklagten nutzen die Verhandlungen für ausgiebige Propagandareden, an

denen sie das Gericht nicht hindert. Auch die Verteidiger hindert niemand daran, die Staatsanwaltschaft und die Zeugen anzupöbeln. Der Würmtalbote berichtet ausführlich über die Verhandlungen und die absonderliche Prozessführung. Die Urteile sind mild. Fünf Jahre Festungshaft, von denen Hitler nur die Hälfte verbüßen muss, und eine Geldstrafe.

Der romanische Turm ist der älteste Teil der Pfarrkirche St. Quirin und das älteste erhaltene Gebäude in Aubing. Er wurde um 1290 erbaut. Doch 1924 neigt er sich besorgniserregend von der Kirchenwand weg nach Süden. Der lehmige Untergrund ist unsicher geworden. Dem Baumeister Joseph Fischer gelingt es, den Turm mit einem tiefgreifenden Betonkorsett wieder aufzurichten und zu stabilisieren. Ganz gerade steht er nun nicht, aber sicher. Weder Stürme noch Unwetter haben ihm bis jetzt etwas anhaben können, und auch nicht die Last von – seit 1997 – nunmehr fünf Glocken.

In Aubing soll eine Pflichtfeuerwehr aufgestellt werden. Alle Hausbesitzer und Söhne von Hausbesitzern müssen sich zur Verfügung stellen. Wer sich ohne triftigen Grund der Pflicht entzieht, muss mit Strafe rechnen.

Im (rechtsrheinischen) Bayern wird der Josefstag am 19. März, auf bairisch auch Josefi genannt, gesetzlicher Feiertag.

Der an Pfingsten 1874 gegründete Veteranen- und Kriegerverein besteht seit fünfzig Jahren, doch gefeiert wird erst im nächsten Jahr. Gegründet wurde der Verein, um die ehemaligen Kriegsteilnehmer

von 1866 und 1870/71 in Notlagen zu unterstützen und den Zusammenhalt und die Geselligkeit zu pflegen.

Hausnummern und Straßennamen in Aubing und Neuaubing sind nun neu geordnet. Die Bauerngasse zum Beispiel heißt jetzt Bahnhofstraße. Heute ist das die Ubostraße. Die Straßen in Neuaubing werden nach den Orten benannt, in deren Richtung sie führen.

Fräulein Betty Gumpert wird neue Postverwalterin der Postagentur Aubing, die deshalb wieder einmal umzieht in das elterliche Anwesen Gumpert in der Fabrikstraße 1. Fräulein Gumpert hatte damals bereits vier Mitarbeiter: drei Postboten und eine Aushilfe.

Vor fünfzig Jahren

Die Ölkrise ist noch nicht ganz vorüber, doch da aber dann doch genügend Öl verfügbar ist, wenn auch teurer als vorher, kann das bereits geplante Sonntagsfahrverbot ganz aufgehoben werden. Die allgemeine Geschwindigkeitsbeschränkung von 80 und 100 Stundenkilometer gilt noch bis März. Über eine Anschlussregelung für Autobahnen wird leidenschaftlich diskutiert und dann wird nichts daraus.

Deutschland wird im Münchner Olympiastadion zum zweiten Mal Fußballweltmeister. Die Reform des Abtreibungsparagraphen 218 ist lange heftig diskutiert worden, auch unter kirchlicher Beteiligung. Der Bundestag beschließt die „Fristenregelung“, die aber auf Antrag einiger Bundesländer vom Bundesverfassungsgericht wieder aufgehoben werden wird. Bundes-

kanzler Willy Brandt tritt zurück, weil sein persönlicher Referent als Stasi-Mitarbeiter enttarnt worden ist. Und die ersten RAF-Terroristen stehen vor Gericht.

Rocker, die sich „Die Wiesentfeller“ nennen, machen den Stadtbezirk unsicher. Als sie im November eine „Beatparty“ in St. Markus sprengen, fallen Schüsse und ein junger Mann wird schwer verletzt.



Am 20. Januar kommt das Bayerische Fernsehen nach St. Quirin und zeichnet die Jazzmesse auf, die musikalisch gestaltet wird von der Dixieland-Band „Dark Down Stompers“. Der Gottesdienst hat das Thema „Generationskonflikt“. Pfarrer Brem freut sich, dass die Kirche richtig voll ist, obwohl vorher niemand von der Fernsehaufzeichnung wusste und auch keine Werbung gemacht worden war. Ausschnitte aus dieser Messe und ein Gespräch mit Pfarrer Brem über die gesamte liturgische Arbeit in der Gemeinde St. Quirin werden dann im März im Abendprogramm gesendet.

Die „Dark Down Stompers“, die es seit 1964 und bis heute gibt, gestalten im Lauf des Jahres noch weitere Themengottes-



St. Quirin sammelt 1974 seine ersten Erfahrungen mit dem Fernsehen. Ein Gottesdienst wurde aufgezeichnet und in Teilen zusammen mit Interviews im Bayerischen Fernsehen gesendet. (Foto: Pfarrarchiv)

dienste und sind 1974 auch in den anderen Pfarreien des Stadtbezirks gerne gesehene Gäste als Mitwirkende bei Jazzmessen.

Die neue Kirche St. Markus wird am 3. Februar mit großer Beteiligung der Nachbargemeinden und der evangelischen Adventskirchengemeinde von Regionalbischof Ernst Tewes geweiht. Damit ist das Pfarrzentrum der noch jungen Gemeinde, die Kaplan Kopp mit großem Einsatz aufgebaut hat, vollständig. Die bisherige Kuratie wird zur Pfarrei erhoben und Kurat Kopp wird zum Pfarrer ernannt. Ein Kirchenkonzert mit der Petersturmmusik, Alhornblä-

sern und dem Ökumenischen Chorkreis der Himmelfahrtskirche Pasing sowie ein festlicher Nachmittag mit Kirchweihntanz machen das Fest zum Ereignis.

Diebe stehlen im März aus St. Michael eine Monstranz, drei Holzfiguren und vier Messkelche. Der materielle Schaden ist nicht groß, 60 Mark meldet der Würmtalbote, doch weit größer ist der Schaden, den die Diebe bei der Suche nach weiteren Wertgegenständen anrichten.

Die ökumenischen Gottesdienste, die die Gemeinden von St. Quirin und der Adventskirche an Oster- und Pfingstmontag

sowie am zweiten Weihnachtstag gemeinsam feiern, sind inzwischen zur festen Einrichtung geworden. Bis heute.

Die Pfarrwallfahrt von St. Quirin führt nach einer Abstimmung in den Sonntagsgottesdiensten diesmal nicht zu Fuß nach Maria Eich, sondern mit dem Bus zum Marienwallfahrtsort Violau in Schwaben.

Der Architekt und Städteplaner Henzler hat die noch vorhandenen Dorfkerne in München, darunter auch in Aubing, untersucht und setzt sich für deren Erhaltung ein. Dabei sollen die Bürger beteiligt werden. Ein „Betroffenheitsausschuss“ habe in Oberhaching bereits gute Wirkung gezeigt.

In diesem Jahr fallen die Fronleichnamsprozessionen im Münchner Westen ins Wasser. Es regnet in Strömen.

Mitten in den Vorbereitungen der Feier zum hundertjährigen Bestehen des Veteranen- und Kameradschaftsvereins stirbt am 17. Mai überraschend der Vorsitzende Hans Seemüller, auf den Tag genau hundert Jahre nach der Gründung des Vereins. Die Vorbereitungen für die Festwoche gehen in seinem Sinne weiter. Das Fest wird dann im Juli ein großer Erfolg.

Im Juli ist in St. Quirin die feierliche Nachprimizfeier von Theo Seidl, der seit November 1973 als Pastoralpraktikant in St. Quirin tätig ist, mit Chor und Bläserchor.

Die Gemeinodesynode der evangelischen Kirche in Deutschland beschließt, Katholiken zur Teilnahme am Abendmahl zuzulassen. Damit möchte man vor allem bekenntnisverschiedenen Ehepaaren die gemeinsame Abendmahlsfeier ermögli-

chen. Für sie und für alle Teilnehmer ökumenischer Gottesdienste möchte man von der katholischen deutschen Bischofskonferenz eine Stellungnahme dazu erhalten.

Der Geistliche Rat Martin Seitz, der dreißig Jahre lang Pfarrer in St. Konrad in Neuaubing war, stirbt nach langer Krankheit im Oktober im Alter von 85 Jahren.

Im November kann die Pfarrbücherei von St. Quirin wieder eröffnet werden.

Der Weihnachtspfarrbrief wird diesmal von den katholischen Gemeinden des Stadtbezirks – St. Quirin, St. Michael, St. Konrad, St. Lukas, St. Markus – und der evangelischen Adventskirchengemeinde gemeinsam gestaltet.

Der Pfarrsaal von St. Quirin wird viel genutzt. Es gibt Filmvorführungen für Kinder, Glaubensseminare, Diskussionsabende, Treffen der vielen in der Pfarrei tätigen Gruppen. Es wird auch gerne gefeiert und die Kegelbahn ist gut ausgelastet.

Im April beginnt in St. Quirin eine Predigtreihe über das Thema „Die Kunst des Sterbens“. Eine Seminarreihe befasst sich im November mit der Lage der katholischen Kirche im (sowjetsozialistischen) Osteuropa. Zur Vorbereitung des Heiligen Jahres 1975 ist im Advent eine ganze Festwoche dem Thema „Versöhnung“ gewidmet.

Der Kirchenchor von St. Quirin bietet zu Weihnachten eine Schallplatte mit den Aufnahmen vom vorjährigen Weihnachtsfest an. ■

em

Ein Leben für Gott und die Menschen

Hildegard Lea Freund, die zweite Tochter des bürgerlich-mittelständischen Kaufmannsehepaares Abraham und Berta Freund in Görlitz an der Neiße, wurde am 30. Januar 1883 geboren. Die Eltern waren jüdischer Abstammung, lebten aber Hildegard und ihrer älteren Schwester Alice keine jüdische Glaubens- und Lebenspraxis vor. Aus beruflichen Gründen zog die Familie Freund 1895 nach Berlin und vier Jahre später in die Schweiz. In Basel bestand Hildegard das Abitur. Die Eltern unterstützten ihren seinerzeit höchst außergewöhnlichen Wunsch, eine wissenschaftliche Laufbahn anzustreben. Hildegard begann 1903 an der Universität Zürich mit dem Studium der Kulturgeschichte, Germanistik und Philosophie. Die Vorlesungen von Friedrich Foerster und Robert Saitschik konfrontierten sie erstmals mit christlichem Gedankengut. An der Universität lernte sie den Ingenieurstudenten Alexander Burjan kennen. Der gebürtige Ungar war ebenfalls jüdischer Abstammung. Im Mai 1907 heirateten die beiden und zogen nach Berlin. Trotz ihres Wohnortwechsels setzte Hildegard Burjan ihr Studium in Zürich fort. 1908 wurde sie summa cum laude in Philosophie promoviert.

Bald darauf erkrankte die junge Frau lebensbedrohlich. Anfang Oktober 1908 wurde sie mit einer Nierenkolik in das katholische St. Hedwigs-Spital in Berlin eingeliefert. Vier operative Eingriffe führten zu keiner Verbesserung ihres Zustands. In der Karwoche 1909 rang sie mit dem Tod. Die Ärzte hatten schon die Hoffnung auf Genesung aufgegeben und versuchten nur

noch, mit Morphium ihre Schmerzen zu lindern. Am Ostermorgen dann geschah das Unerklärliche: Die Schwerstkranke erholte sich zusehends. Nach sieben Monaten Krankenhausaufenthalt wurde Hildegard Burjan nach Hause entlassen. An den Folgen ihrer schweren Erkrankung litt sie für den Rest ihres Lebens.

Dieses Erlebnis veränderte sie von Grund auf. Das vorgelebte christliche Beispiel der borromäischen Ordensschwwestern, die sie gepflegt hatten, und das Gefühl, durch Gottes Gnade und Führung genesen zu sein, wühlten sie in ihrem Innersten auf. Sie schrieb in ihr Tagebuch: „So etwas wie diese Schwestern kann der natürliche, sich selbst überlassene Mensch nicht vollbringen. Foerster und Saitschik konnten mich nicht überzeugen, aber da habe ich die Wirkung der Gnade erlebt, so kann mich auch nichts mehr zurückhalten.“ Am 11. August 1909 ließ Hildegard Burjan sich katholisch taufen. Und sie fasste den Entschluss: „Dieses neu geschenkte Leben muss ganz Gott und den Menschen gehören.“

Vielfältige Spannungen

Im Herbst 1909 übersiedelte das Ehepaar Burjan nach Wien, wo Alexander eine leitende Stellung übernahm. Fest überzeugt, es sei ihr Auftrag, durch soziales Engagement Zeugnis von Gottes Liebe zu geben, musste Hildegard sich aber noch etwas zurückhalten, denn sie war schwanger geworden. Das bedeutete neuerliche Lebensgefahr. Die Ärzte hielten eine medizinische Indikation für gegeben und rie-

ten ihr dringend zu einer Abtreibung. Doch sie weigerte sich entschieden und ging bewusst das Risiko ein, während des unausweichlichen längeren Krankenhausaufenthalts ihr Leben zu verlieren. Am 27. August 1910 brachte sie ihr einziges Kind zur Welt, die Tochter Elisabeth, die sie als größtes Geschenk ihres Lebens bezeichnete.



Nach Elisabeths Geburt fing sie an, sich karitativ, sozial und politisch zu betätigen. Sie wollte nicht Almosen geben, sondern strukturelle Änderungen herbeiführen. Hilfe zur Selbsthilfe – mit diesem Leitgedanken war sie ihrer Zeit weit voraus und unterschied sich vom bisherigen kirchlichen und christlich-sozialen Engagement. 1912 gründete sie den „Verein christlicher Heimarbeiterinnen“. 1918, kurz nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, fasste sie im Verein „Soziale Hilfe“ alle Arbeiterinnenverbände zusammen. Für die hungernde Bevölkerung im Erzgebirge stieß sie eine Lebens-

mittelaktion an. Im Sudetenland initiierte sie eine Familienhilfe.

Mit der Forderung „Gleicher Lohn für gleiche Leistung!“ trat sie 1918 im Wiener Gemeinderat an. Am 4. Oktober 1919 gründete sie gegen heftigen kirchlichen Widerstand als verheiratete Frau und Mutter die apostolische Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis (CS). Nicht gebunden an starre klösterliche Regeln sollten die CS-Schwwestern sich um die Nöte von Randgruppen und deren Wiedereingliederung in die Gesellschaft kümmern. 1919 wurde sie als erste christlich-soziale Abgeordnete in die Österreichische Nationalversammlung gewählt. Die „Mutter der Heimarbeiterinnen“ prangerte auch dort wortgewandt und kenntnisreich die sozialen Missstände an. Sie entwickelte sich zum „Gewissen des Parlaments“. Ihre parlamentarische Arbeit gab sie aber schon nach den Neuwahlen 1920 wieder auf, weil sie sich ganz der CS widmen wollte. Im Herbst 1924 richtete sie in Wien eine Mutter-Kind-Wohnstätte ein, in der ledige Mütter einige Monate rund um die Geburt in sicheren und betreuten Verhältnissen leben konnten. Dieser für Hildegard Burjan selbstverständliche Akt der Nächstenliebe wurde von manchen als Förderung der Unmoral denunziert. Dies konnte Hildegard Burjan jedoch nicht aufhalten, ein Folgeproblem zu lösen: Die jungen alleinstehenden Mütter brauchten, wenn sie wieder Arbeit gefunden hatten, Kinderbetreuungsplätze. Und so gründete sie, für die damalige Zeit höchst innovativ, eine Kinderkrippe, in der Kinder im Alter zwischen zwei Monaten und fünf Jahren durch CS-Schwwestern liebevoll aufgenommen und betreut wurden. Ferner baute Hildegard Burjans Schwesterngemeinschaft die Bahnhofsmision wieder auf und bot obdachlosen Frauen Unterkünfte an.

Ihr Mann war inzwischen zum Generaldirektor der österreichischen Telefonfabrik AG aufgestiegen. Im herrschaftlichen Hause Burjan waren oft Spitzenvertreter aus Politik und Wirtschaft zu Gast. Auf der einen Seite hatte Hildegard Burjan also ihre Familie zu versorgen und Repräsentationspflichten nachzukommen. Auf der anderen Seite standen ihr unermüdlicher, zeitaufwändiger Einsatz als Anwältin der Unterdrückten und Rechtlosen und die Leitung der CS. Die dadurch verursachten immensen Konflikte zehrten an ihrer ohnehin schon angegriffenen Gesundheit. Zu ihrer chronischen Nierenerkrankung kamen noch Diabetes und Bluthochdruck. Schon vom Tod gezeichnet leitete sie 1932 im 15. Wiener Gemeindebezirk den Bau einer Kirche mit einem daneben liegenden Sozialzentrum in die Wege, „damit die Menschen wieder einen Ort haben, wo sie zu Gott zurückfinden.“ Die Grundsteinlegung erlebte sie nicht mehr. Am 11. Juni 1933 starb Hildegard Burjan in Wien voller Zuversicht. Auf dem Totenbett sagte sie: „Ich habe die Caritas Socialis Gott übergeben. Gott wird sie führen.“ Ihr Grabstein auf dem Wiener Zentralfriedhof trägt die Inschrift: IN TE, DOMINE, SPERAVI, NON CONFUNDAR IN AETERNUM (Auf Dich, Herr, habe ich gehofft, in Ewigkeit werde ich nicht zuschanden.) 30 Jahre später wurde ein Seligsprechungsverfahren eingeleitet. Nach Abschluss des Prozesses wurden ihre Gebeine exhumiert und in die Kapelle der CS-Schwesterngemeinschaft in der Pramergasse im 9. Wiener Gemeindebezirk überführt. Am 29.1.2012 wurde Hildegard Burjan im Wiener Stephansdom seliggesprochen. Ihr Gedenktag ist der 11. Juni, in den Erzbistümern Salzburg und Wien der 12. Juni.

Caritas Socialis heute

Bei der Gründung der CS 1919 gelobten zehn Schwestern, in Gehorsam, Armut und

Ehelosigkeit zu leben. Schnell wuchs die Zahl der CS-Schwestern. 1926 gingen die ersten nach Berlin, München und in die ehemalige Tschechoslowakei. Heute leben und arbeiten CS-Schwestern in Österreich, Deutschland, Südtirol, Ungarn und Brasilien. Obwohl die Gründerin auf eine spezielle Ordenskleidung verzichtete, tragen einige Schwestern ein dunkelblaues Kleid und als zusätzliches Zeichen ein weißes Kreuz auf blauem Grund mit den Buchstaben CS. 1971 stellte die Generalversammlung der CS diesen Schwestern frei, statt ziviler Kleidung weiterhin das blaue Kleid zu tragen. Neu eintretende Schwestern dagegen kleiden sich immer zivil. Sie erhalten bei der Aufnahme in die zweite Probezeit nur das Kreuz mit den Buchstaben CS als Erkennungsmerkmal.

Der Tätigkeitsbereich der Schwestern hat sich über die Jahrzehnte hinweg immer wieder verändert. Außer in eigenen sozialen Werken arbeiten die Schwestern heute auch in kirchlichen und sozialen Einrichtungen mit. Sie sind in sozialen und pastoralen Berufen ausgebildet und setzen sich in verschiedenen Bereichen ein: in der Kurz- und Langzeitpflege für alte und kranke Menschen, in speziellen Einrichtungen zur Betreuung von Alzheimer- und MS-Patienten, für Schwangere und alleinerziehende Mütter in Konfliktsituationen, für Familien und Alleinstehende in Not. Maßgeblich waren und sind CS-Schwestern am Bekanntwerden und Ausbau der Hospizarbeit in Österreich beteiligt. Weiters sind sie in der Erwachsenenbildung, in geistlicher Begleitung, Exerzitienarbeit und in Pfarreien tätig. ■

kg

Gemälde Hildegard Burjan: Tom von Greger



Auferstehung

Den Glauben, dass Verstorbene zu einem ewigen Leben wiedererweckt werden können, gab und gibt es in unterschiedlicher Ausprägung in verschiedenen Religionen, vor allem in jenen, die an einen einzigen Gott glauben. So auch bei den Juden zu Jesu Zeiten. Christen bekennen im Glaubensbekenntnis die „Auferstehung der Toten“ zum ewigen Leben am Ende der Zeit. Dieser Glaube ist verbürgt durch die Auferstehung Jesu nach seiner Hinrichtung am Kreuz. Durch sein Leiden und seinen Tod, über die er in seiner Auferstehung und Himmelfahrt triumphiert, hat er die Menschen erlöst. Die Auferstehung bestätigt die göttliche Natur Jesu Christi und beglaubigt, was er gewirkt und gelehrt hat. Das ist es, was wir an Ostern feiern. Es ist das höchste Fest der Christenheit und der Kern des christlichen Glaubens.

Der Evangelist Matthäus berichtet, dass die Hohenpriester und die Pharisäer bei dem römischen Statthalter Pilatus erreichen, dass das Felsengrab, in das Jesus gelegt worden war, versiegelt und bewacht wird. Weil Jesus seine Auferstehung vorausgesagt hatte, und weil sie das nicht für möglich halten, befürchten sie, dass seine Jünger den Leichnam stehlen könnten, um dann die Auferstehung zu behaupten.

Als die Frauen „Maria aus Magdala und die andere Maria“ am Morgen nach dem Sabbat, also am dritten Tag, nach dem Grab sehen wollen, finden sie das Grab verschlossen und die Wachen stehen davor. Ein heftiges Erdbeben erschreckt sie und wirft die Wachen zu Boden. Ein Engel kommt vom Himmel herab, wälzt den Stein

zur Seite und zeigt ihnen, dass das Grab leer ist, weil Jesus auferstanden ist, wie er es vorhergesagt hat. Die Frauen laufen davon, um den Jüngern von dem Geschehen zu berichten. Da erscheint ihnen Jesus selbst und kündigt sein Erscheinen bei den Jüngern an, die sich in Galiläa versammeln sollen. Die Wächter aber werden von den Hohenpriestern bestochen. Sie sollen behaupten, die Jünger haben in der Nacht den Leichnam gestohlen, als die Wächter eingeschlafen seien.

Auch die übrigen Evangelisten Markus, Lukas und Johannes berichten von der Auferstehung und dass Petrus und die Jünger den Frauen zunächst nicht glauben und selbst zum Grab gehen, um die Sache zu überprüfen. Sprichwörtlich ist der „ungläubige Thomas“ geworden, der erst sicher ist, dass er nicht nur eine Geisterscheinung sieht, sondern den leibhaftigen Jesus vor sich hat, als er dessen Wunden berühren darf. Die Evangelien und die Apostelgeschichte berichten von Hunderten Zeugen, denen Jesus in den Wochen bis zu seiner Himmelfahrt erschienen ist.

Aber kann das sein, dass ein Mensch, der gestorben ist, wie es die römischen Soldaten, die die Kreuzigung überwachen, bestätigen, wieder lebendig wird? Diese Frage hat skeptische Menschen seit damals immer wieder beschäftigt. Die einfachste Erklärung wäre: Es war Betrug, wie auch schon die Hohenpriester und die Pharisäer argwöhnten. Doch das Grab war bewacht. Man musste die Wächter bestechen, damit sie den behaupteten Betrug bestätigten. Und hätte man dann Frauen als erste Zeu-

gen gewählt? Das Zeugnis von Frauen galt nach damaligem Recht nicht viel. Einen vorsätzlichen Betrug hätte man wohl besser abgesichert. Könnte Jesus nur scheinot gewesen sein? Das Johannesevangelium berichtet, dass ein Soldat seine Lanze in Jesu Seite stieß. Hätte Jesus noch gelebt, wäre der Stich vermutlich tödlich gewesen.

Die Auferstehung Jesu ist nicht beweisbar. Aber sie ist zentraler Teil der christlichen Heilsgeschichte und sie entfaltet große Wirkung. Die vorher ängstlichen Jünger, die sich verstecken, weil sie fürchten, so

wie Jesus angeklagt und verurteilt zu werden, werden mutig. Sie gehen hinaus und sprechen über ihren Glauben und predigen, wie Jesus es ihnen aufgetragen hat. Glaube hat auch immer mit Vernunft zu tun, mit dem Vertrauen darauf, dass die von Gott geschaffene Welt und unser Leben einen Sinn hat. Der Psychologe C. G. Jung bestätigt, dass die Wirkung der christlichen Auferstehungshoffnung lebensbejahend und Leben fördernd ist. ■

em

Vermischtes

Verkauf von Osterkerzen. Auch in diesem Jahr bieten wir wieder unsere individuell gestalteten Osterkerzen zum Verkauf an. Auf der Homepage von St. Quirin können Sie sich ab Montag, 11. März 2024, Ihr Lieblingsmodell aussuchen und mit Angabe der Kerzennummer telefonisch bei Martina Hofmann bestellen. Nach Vereinbarung können Sie die bestellten Kerzen dann abholen. Bei Bedarf liefern wir die Kerzen auch zu Ihnen nach Hause. Ebenso

verkaufen wir die Kerzen erstmalig auch beim Fastenessen am 17. März 2024 im Pfarrheim, und wie immer vor und nach den Gottesdiensten am Palmsonntag, Gründonnerstag und Karfreitag, solange der Vorrat reicht. Wie immer gibt es die Osterkerzen in folgenden Größen: Groß: Höhe 20 cm, Durchmesser 6 cm, 13 Euro; Mittel: Höhe 15 cm, Durchmesser 6 cm, 9 Euro; Klein: Höhe 10 cm, Durchmesser 5 cm, 6 Euro. Der Erlös kommt auch heuer in vollem Umfang der Lebensmittelausgabe Aubing zugute. Unser herzlicher Dank gebührt den fleißigen Künstlerinnen und Ihnen, die Sie mit Ihrem Einkauf unsere Arbeit würdigen. Das Licht der Auferstehung möge Ihnen leuchten! (Martina Hofmann, Osterkerzenbastelteam)



Tatort Leben. Das Jahr 2024 hat uns mit all seinen Terminen und Anforderungen wieder fest im Griff. Darüber hinaus besteht zu jeder Zeit die Möglichkeit in

die Dimension der Stille einzutauchen und dort Ruhe und Kraft zu finden. Mit unserer Reihe „Tatort Leben – Denn das Himmelreich ist mitten unter uns“ beschreiten wir diesen Weg. Wir setzen uns zur Ruhe und üben uns mit Hilfe des Atems im äußeren Schweigen ein. Wenn wir dann unseren inneren Lärm erkennen, wenden wir uns mit Hilfe des Gebets der inneren Ruhe und der Stille Gottes zu, jeweils sonntags um 20:15 Uhr im Gruppenraum des Pfarrheims an folgenden Terminen:

17. März 2024, 24. März 2024, 7. April 2024, 21. April 2024, 28. April 2024 und 19. Mai 2024

Es handelt sich um ein offenes Angebot, einfach ausprobieren und mitnehmen, was dem Leben förderlich ist. Die Teilnahme ist kostenfrei, es können auch einzelne Abende besucht werden. (Matthias Hofmann, Leiter der Reihe)

Pessach-Mahl in St. Quirin. Im vergangenen Jahr konnten wir nach der vierjährigen Renovierungs- und Coronapause am Gründonnerstag nach dem Abendmahlgottesdienst zum 30. Mal wieder ein Pessach-Mahl feiern.

Es freut mich sehr, dass es 2023 erfolgreich gelungen ist, an die langjährige Tradition anzuknüpfen. In der knapp zweistündigen Zeremonie mit Musik, Gebeten, Lesungen, ungesäuertem Brot, Bitterkräutern, Lamm, Wasser und Wein begegnen wir den Wurzeln unseres Glaubens und feiern das Mahl, das die Juden jedes Jahr zur Erinnerung an den Auszug aus Ägypten begehen. In diesem Jahr findet das Pessach-Mahl am Gründonnerstag, 28. März, um 20:15 Uhr nach dem Abendmahlgottesdienst im Pfarrsaal statt.

Wer teilnehmen möchte, wird gebeten, sich über die Internetseite www.quirin-aubing.de/service oder mit einem Anmelde-

formular anzumelden, das ab 25. Februar in der Kirche beim Schriftenstand und im Pfarrbüro ausliegt. (Annette Lindner)

Konzerte in St. Quirin. Die Konzertreihe wird auch in diesem Jahr fortgesetzt. Aus organisatorischen Gründen werden die Konzerte jedoch nicht immer, wie gewohnt, an einem Samstag stattfinden. Bis zur Sommerpause laden wir Sie zu folgenden Konzerten. Am Freitag, 3. Mai 2024, sind um 20 Uhr Katrin und Werner Unterlercher aus Österreich zu Gast. Sie haben ihren Auftritt unter das Motto „Harp’n’Bass“ gestellt. Nach einer längeren Pause gestaltet der Touring Choir der Christopher Dock Academy aus den USA mit Gospels und Spirituals das Konzert am Sonntag, 16. Juni 2024. Beginn ist um 20 Uhr. Am Samstag, 13. Juli 2024, dürfen wir um 20 Uhr das Ensemble „ZwoZwoEins“, den Männerchor der Tölzer Sängerknaben, zu seinem Sommerkonzert begrüßen. Der Eintritt zu allen Konzerten ist frei, Spenden sind herzlich willkommen. (kb)

Ehrenamtsmesse. Die 3. Aubinger Ehrenamtsmesse findet am Samstag, 4. Mai 2024, von 10 bis 14 Uhr in den Räumlichkeiten der Adventskirche, Limesstraße 85 statt. Unter dem Motto „Engagiert in Aubing-Lochhausen-Langwied-Neuaubing-Westkreuz-Freihalm? Seien Sie dabei“ sind alle Bürgerinnen und Bürger herzlich eingeladen, vorbeizukommen, sowohl als Ausstellerinnen, Aussteller oder auch als interessierte Besucher oder Besucherinnen. Es werden sich ca. 16 Einrichtungen, Vereine, Initiativen und Verbände vorstellen und für die Gewinnung von Ehrenamtlichen werben. Bei Ausstellungsinteresse wenden Sie sich bitte an Dagmar Mosch, mail: [d.mosch\(at\)mbw28.de](mailto:d.mosch(at)mbw28.de) Wir hoffen, dass die 3. Ehrenamtsmesse wieder ein Erfolg für den 22. Stadtbezirk wird! (Dagmar Mosch)

Fronleichnamfest des Pfarrverbands in St. Michael Lochhausen. In diesem Jahr wird die gemeinsame Feier des Fronleichnamfestes unseres Pfarrverbands am Sonntag, 9. Juni 2024, in St. Michael stattfinden. Letztes Jahr hat sich gezeigt, dass die Feier dieses Festes außerhalb der Pfingstferien im Pfarrverband deutlich besser angenommen wird. Die Pfingstferien sind in Bayern ja Hauptreisezeit vor allem für Familien mit Kindern. Darüber hinaus finden wir in den Pfingstferien kaum noch ehrenamtliche Mitarbeiter, um ein Fronleichnamfest mit Prozession organisieren und durchführen zu können. Nur wenn wir bereit sind, Veränderung zu wagen, hat das Fronleichnamfest in den einzelnen Gemeinden einer Großstadt in Zukunft eine Überlebenschance. (P. Abraham)

München und die Macht der Elemente. Am 2. Juli 2024 findet um 10 Uhr eine weitere interessante Stadtführung mit Ina Pauli statt. Wasser, Luft, Feuer und Erde – die vier Elemente. Ihre positiven und negativen Auswirkungen prägten das Leben in der einstigen Residenzstadt und beeinflussen die Stadtentwicklung bis heute. So hatte die einst wilde Isar mit ihrem gefürchteten Hochwasser noch im 19. Jahrhundert den Viktualienmarkt überflutet. Einstige Stadtbrände und die vielfältige Nutzung der Stadtbäche gehören zum Thema wie die mittelalterliche Badestube am Sankt-Jakobs-Platz. Der Treffpunkt ist am Sankt-Jakobs-Platz beim Brunnenbecken vor dem Orag-Haus. Die Führung dauert 2 Stunden und kostet 10 Euro. Wir bitten um Anmeldung bis zum 26.6.2024 bei ingrid.birmann@web.de oder unter Tel. 089 864 12 89 (Ingrid Birmann/bk)

Mittendrin. Am Samstag, 13. Juli 2024, treffen wir uns um 18 Uhr wieder in der Mitte. In der Mitte zwischen den Pfarrge-

meinden St. Michael und St. Quirin. Auf der Wiese am Teufelsbergbach (Altostraße, gegenüber Teufelsbergstraße) feiern wir den gemeinsamen Gottesdienst des Pfarrverbands. Im Anschluss bleiben wir noch gemütlich beisammen. Der Sachbereich Feste & Feiern von St. Quirin sorgt für Getränke. Speisen fürs Buffet und Geschirr bringt jeder von zu Hause mit. Bei schlechtem Wetter findet der Gottesdienst in St. Michael statt. (Martina Hofmann, Pfarrverbandsrat)

Newsletter des Pfarrverbands – eine Zwischenbilanz. Der Newsletter ist entstanden aus Überlegungen im Pfarrverbandsrat. Der Pfarrverband bietet eine Vielzahl unterschiedlicher Veranstaltungen, neben Gottesdiensten, Wort-Gottes-Feiern und Andachten auch Veranstaltungen wie Konzerte oder Vorträge, Angebote für Familien sowie Angebote für Senioren. Es ging darum, ein interessiertes Publikum anzusprechen und aktiv über diese zahlreichen Veranstaltungen, die teilweise nach der Corona-Pandemie wieder neu zum Leben erwachten, auf dem Laufenden zu halten. Die Informationen auf dem Kirchenanzeiger setzen den Gang in die Kirche oder zum Schaukasten voraus. Auch die ständig auf aktuellem Stand gehaltenen Homepages beider Pfarreien informieren über alle anstehenden Termine und berichten über vergangene Veranstaltungen. Jedoch setzt auch dieses Medium einen Besuch auf der Homepage voraus. Der Newsletter hingegen ist – wie der Pfarrbrief auch – ein Medium, das man erhält, ohne dass man es jedes Mal anfordern muss. Da der Newsletter digital versandt wird, ist der Aufwand geringer und er kann aufgrund seiner häufigeren Versendung aktueller als der Pfarrbrief sein.

Wir haben im September 2023 den ersten Newsletter erstellt und konnten so mit der Erstausgabe um Empfänger werben. Bereits der zweite Newsletter im Oktober 2023 ging an 105 Empfänger. In den Folge Monaten kletterte die Zahl auf 135 Empfänger, an die der Newsletter im Februar 2024 versandt wurde.

Die bisherigen Newsletter wurden von 70% bis 95% der Empfänger geöffnet. Als durchschnittliche Öffnungsrate für Newsletter werden je nach Quelle ca. 20% bis 25% angegeben. Daher sind die von unserem Newsletter erzielten Öffnungsraten weit überdurchschnittlich. Diejenigen, die sich angemeldet haben, scheinen echtes Interesse zu haben. Das Newsletter-Tool ermittelt auch die „Klickrate“, also den Anteil der Empfänger, die auf einen oder mehrere Links, die im jeweiligen Newsletter enthalten sind, geklickt haben. Die Links führen meist auf die Homepages unserer Pfarrgemeinden, seltener auf externe Quellen. Auch diese Kennzahl ist mit 20% bis 32% weit überdurchschnittlich gemessen an den Angaben von 3% bis 6% für eine durchschnittliche Klickrate.

Im Ergebnis kann sich der Newsletter mit diesen Zahlen sehen lassen. Der Newsletter ist für Veranstalter in unserem Pfarrverband eine gute Möglichkeit, auf Veranstaltungen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir Veranstaltungshinweise, die im Newsletter erscheinen sollen, an. Informieren Sie uns über Ihre Veranstaltungen unter news.quirin-michael@quirin-aubing.de (für beide Pfarrgemeinden St. Quirin und St. Michael). Der Newsletter erscheint einmal im Monat, meistens in der Mitte des Monats. Für längere Texte ist der Newsletter nicht geeignet. Anregungen und Wünsche nehmen wir gerne unter der oben genannten E-Mail-Adresse entgegen.

Sie kennen den Newsletter bisher nicht? Dann besuchen Sie doch die Homepage der Pfarrei St. Quirin oder St. Michael. Dort können Sie sich den jeweils zuletzt erschienenen Newsletter ansehen und abonnieren.

Sie möchten den Newsletter direkt abonnieren? Dann nehmen Sie Ihr Smart-



phone zur Hand, scannen Sie den QR-Code und melden Sie sich an. Wir benötigen nur Ihre E-Mail-Adresse. Sie erhalten dann eine erste E-Mail, in der Sie Ihre Anmeldung bestätigen müssen. Danach erhalten Sie den Newsletter regelmäßig. Selbstverständlich können Sie ihn auch wieder abbestellen. (Sandra Fischbeck)

Weihnachtsbasar 2023: Spendenergebnis und Verteilung. Am ersten Adventswochenende fand im Pfarrsaal von St. Quirin wieder der alljährliche Weihnachtsbasar unseres Pfarrverbandes statt. Trotz Schneechaos konnten 8420 Euro eingenommen werden, die als Spenden an verschiedene soziale Projekte im In- und Ausland gehen. Allen Beteiligten nochmal ein herzliches Dankeschön für Ihre Hilfe und Unterstützung! (Christine Niedhammer)

Wohin gingen die Spenden: Kindergarten St. Quirin für die Sanierung der Außenanlagen 520 Euro; Aubinger Nachbarschaftshilfe e. V. 700 Euro; Mittagstisch für bedürftige Kinder am Hasenberg-ABI 680 Euro; Kinderhospiz St. Nikolaus, Grönenbach 680 Euro; Ambulantes Kinderhospiz

680 Euro; Stiftung Projekt Omnisbus 680 Euro; Klinikclowns Bayern 700 Euro; Obdachlosenhaus Anpu Illam/Indien 600 Euro; Obdachlosenhaus Thrissur, Kerala/Indien 600 Euro; Mission Tansania 600 Euro; Missionshelferinnen Ghana 600 Euro; Amnesty International 680 Euro; Ärzte ohne Grenzen 700 Euro.

Sternsingeraktion im Pfarrverband.

Unter dem Motto „Gemeinsam für unsere Erde – in Amazonien und weltweit“ waren zu Beginn des neuen Jahres Kinder und Jugendliche aus dem Pfarrverband als Sternsinger unterwegs, um Spenden für Kinder zu sammeln, die weltweit unter schwierigen Bedingungen aufwachsen müssen. In

St. Quirin zogen an zwei Tagen 25 Sternsinger durch die Straßen von Aubing, um den Segen in die Wohnungen und Häuser zu bringen. Dabei sammelten sie neben vielen Süßigkeiten 10.424,63 Euro für die Sternsingerprojekte. In St. Michael waren an fünf Tagen 32 Sternsinger in Lochhausen und Langwied unterwegs, um den Segen zu den Bewohnern zu bringen. Dabei sammelten sie 9.392,73 Euro für die Sternsingeraktion. Ein ganz herzliches Dankeschön allen Kindern und Jugendlichen, die durch ihren Einsatz in den Weihnachtsferien ein so tolles Gesamtergebnis erzielt haben. (kb) ■

Kirchenverwaltungswahlen – ein Rückblick

Der Pfarrgemeinderat ist für die Inhalte, die Kirchenverwaltung für das Geld zuständig: So wird die Aufgabenverteilung zwischen den beiden Vertretungsorganen einer Pfarrgemeinde häufig dargestellt. Aber die Sachlage ist – wie die meisten Dinge im Leben – etwas komplexer.

Die Kirchenverwaltungen und der Haushaltsverbund stellen zwar jährlich einen Haushalt für den Pfarrverband und parallel für die Gebäude der einzelnen Kirchenstiftungen auf, aber dabei geht es letztlich nicht nur um rein finanzielle Entscheidungen. Von großer Bedeutung ist auch die Frage, welche Schwerpunkte in einer Gemeinde gesetzt, welche Bereiche, Aktivitäten und Gruppierungen in welchem Umfang unterstützt werden. Dies kann immer nur in enger und vertrauensvoller Abstimmung zwischen Pfarrer, Pfarrgemeinderäten und Kirchenverwaltungen gelingen.

Trotzdem haben die Kirchenverwaltungen bei den finanziellen Fragen am Ende eines Entscheidungsprozesses das berühmte „letzte Wort“. Somit nimmt die Arbeit dieser Gremien auch Einfluss auf die Entwicklung in den Gemeinden. Es ergeben sich zwangsläufig vielfältige Kontakte und daraus folgend Gespräche und Einblicke in die Aktivitäten der zahlreichen Gruppierungen der beiden Pfarreien.

Neben dem Tagesgeschäft mit organisatorischen Fragen, Anschaffungen, Vermietungen von Räumlichkeiten und kleineren Instandhaltungsmaßnahmen war es besonders in der laufenden Amtsperiode Aufgabe der Kirchenverwaltungen, mehrere Personalentscheidungen sowie größere Sanierungen an den Gebäuden anzugehen und zu begleiten.

Ich empfinde meine Mitarbeit in der Kirchenverwaltung als sehr bereichernd.

Und ich bin auf Grund der positiven und konstruktiven Zusammenarbeit in den Sitzungen überzeugt, dass das auch auf die übrigen Mitglieder der beiden Kirchenverwaltungen zutrifft, die im Haushalts- und Personalausschuss eng zusammenarbeiten. Auf dieser Basis konnten wir in sehr vertrauensvoller Atmosphäre gemeinsam mit Pater Abraham, den Pfarrgemeinderä-

ten und dem Pfarrverbandsrat eine Menge auf den Weg bringen, sowohl für die beiden Einzelgemeinden wie auch für den Pfarrverband. Und wenn ich jetzt nach fast 24 Jahren Mitgliedschaft in der Kirchenverwaltung zurückblicke, kann ich nur jeden ermuntern – machen Sie mit und stellen Sie sich zur Wahl – es lohnt sich!

Wolfgang Lindner, Verbundspfleger ■

Kita-Verbund Pasing

Der Kindergarten St. Quirin ist seit dem 1. Januar 2024 in einem Kindertagesstätten-Verbund (Kita-Verbund). Trägerpfarrei ist seit diesem Zeitpunkt die Pfarrkirchenstiftung Maria Schutz in Pasing.

Kita-Verbünde sind ein wichtiger Bestandteil der Strukturveränderung, die u. a. durch enorm gestiegene Anforderungen an die Bildungsinstitution Kindertagesstätte (Kita) und deren Trägerin aus Sicht der Diözesanleitung notwendig geworden ist. Es wurden bereits über 60 Kita-Verbünde in der Erzdiözese München und Freising gegründet.

Im Kita-Verbund Pasing sind fünf Kindergärten:

Kindergarten Maria Schutz (Pfarrverband Pasing); Kindergarten St. Hildegard (Pfarrverband Pasing); Kindergarten St. Markus (Pfarrverband München West); Kindergarten St. Lukas (Pfarrverband München West) und Kindergarten St. Quirin (Pfarrverband St. Quirin-St. Michael)

Das Gremium zur Steuerung des Kita-Verbunds ist der Kita-Ausschuss mit Vertretern aus deren Kirchenverwaltungen, dem Kirchenverwaltungsvorstand der Trägerpfarrei (Pfarrer Alois Emslander) und der Verwaltungsleitung. Im Kita-Verbund

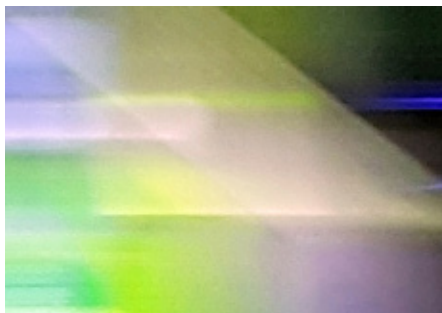
Pasing ist Anica Baranyi zum stellv. Kirchenverwaltungsvorstand für die Pfarrkirchenstiftung Maria Schutz (Bereich Kita-Verbund Pasing) bestellt worden. Der Kita-Ausschuss wählt aus seiner Mitte einen Kita-Verbundspfleger, im Kita-Verbund Pasing wurde dazu Martin Maikranz gewählt.

Der Kita-Verbund ist seit der Gründung für das Personal in den Kitas, für die allgemeine Verwaltung und Buchhaltung, Abrechnung der Kita-Beiträge und die sog. kleine Baulast und Ausstattung zuständig.

Das Gebäude, die pädagogische Jahresplanung und das individuelle Profil und Konzept sowie die pastorale Betreuung liegen weiterhin in der Verantwortung der jeweiligen Kirchenstiftungen. ■

Marlis Zehetbauer

Veranstaltungen und Termine März bis Juli 2024



Gottesdienste im Pfarrverband

So	10. Mrz	11:00	Gottesdienst für (Eko-)Familien zur Fastenzeit - St. Quirin
So	10. Mrz	11:00	Kinderkirche - St. Michael
So	10. Mrz	12:00	Ewige Anbetung (bis 18:00 Uhr) - St. Michael
Di	12. Mrz	13:15	Seniengottesdienst 50 Jahre Senionrenkreis - St. Michael
Fr	15. Mrz	17:00	Kreuzweg - St. Michael
So	17. Mrz	09:00	Gottesdienst zum Jahrtag des G.T.E.V. Almfrieden - St. Quirin
So	17. Mrz	11:00	Gottesdienst zum Misereorsonntag - St. Quirin
So	17. Mrz	19:00	Versöhnungswortgottesdienst des Pfarrverbands - St. Quirin
Di	19. Mrz	20:00	Andacht mit Musik - St. Quirin
Mi	20. Mrz	14:30	Seniengottesdienst - St. Quirin
Fr	22. Mrz	17:00	Kreuzweg - St. Michael
Sa	23. Mrz	16:00	Syromalabarischer Gottesdienst - St. Quirin
Sa	06. Apr	18:00	Gottesdienst Jahresmesse Schützengau Mü.- Südwest - St. Michael
Mi	10. Apr	14:30	Seniengottesdienst - St. Quirin
So	14. Apr	11:00	Kleinkinder-Kirche - St. Quirin
So	14. Apr	19:00	Taizé Andacht - St. Quirin
Sa	20. Apr	16:00	Syromalabarischer Gottesdienst - St. Quirin
So	21. Apr	11:00	Kinderkirche - St. Michael
Mi	24. Apr	14:30	Seniengottesdienst - St. Quirin
Sa	27. Apr	19:00	„Mitten im Leben: Beten-Singen-Feiern“ - St. Quirin
So	28. Apr	11:00	Gottesdienst zur Firmeröffnung - St. Quirin
Mi	01. Mai	19:00	Mariengottesdienst - St. Quirin
Mi	01. Mai	19:00	Maiandacht - St. Michael
So	05. Mai	11:00	Gottesdienst zum Pfarrfest - St. Michael
So	05. Mai	19:00	Maiandacht - St. Michael
Di	07. Mai	19:00	Maiandacht - St. Quirin
Mi	08. Mai	16:00	Maiandacht Senioren und Frauenbund - St. Quirin
Do	09. Mai	09:00	Gottesdienst - Christi Himmelfahrt - St. Quirin
Do	09. Mai	11:00	Gottesdienst - Christi Himmelfahrt - St. Michael
So	12. Mai	11:00	Familiengottesdienst zum Pfarrfest - St. Quirin
So	12. Mai	19:00	Maiandacht - St. Michael
Di	14. Mai	19:00	Maiandacht - St. Quirin

So	19. Mai	11:00	Gottesdienst zum Pfingstfest - St. Michael
So	19. Mai	11:00	Gottesdienst zum Pfingstfest - St. Quirin
Mo	20. Mai	09:00	Jahrtag des Veteranenvereins mit Fahnenabordnungen - St. Quirin
So	26. Mai	19:00	Maiandacht - St. Michael
Fr	31. Mai	19:00	Mariengottesdienst - St. Quirin
So	09. Jun	09:00	Festgottesdienst und Fronleichnamsprozession - St. Michael
So	16. Jun	09:00	Erstkommunion Gottesdienst - St. Quirin
So	16. Jun	11:15	Erstkommunion Gottesdienst - St. Quirin
So	16. Jun	11:00	Kleinkinder-Kirche - St. Quirin
Sa	22. Jun	18:00	Gottesdienst der Firmlinge - St. Michael
So	23. Jun	09:00	Erstkommunion Gottesdienst - St. Michael
So	23. Jun	11:15	Erstkommunion Gottesdienst - St. Michael
Sa	29. Jun	16:00	Syromalabarischer Gottesdienst - St. Quirin
So	30. Jun	11:00	Dankgottesdienst der Erstkommunion-Kinder des Pfarrverbands - St. Quirin
Sa	06. Jul	10:00	Firm spendung - St. Quirin
Sa	06. Jul	14:00	Firm spendung - St. Michael
Sa	06. Jul	19:00	„Mitten im Leben: Beten-Singen-Feiern“ - St. Quirin
So	07. Jul	09:00	Wallfahrtsgottesdienst in Maria Eich - St. Quirin

Veranstaltungen im Pfarrverband

Do	18. Apr	18:00	Firmauftakttreffen - St. Quirin
Do	18. Apr	20:00	Firmelternabend - St. Quirin

Veranstaltungen in St. Michael

Di	12. Mrz	14:00	Fest 50 Jahre Seniorenkreis Lochhausen
So	17. Mrz	12:00	Fastenessen
Fr	22. Mrz	15:00	Palmbuschenbinden
Sa	30. Mrz	23:00	Agape im Pfarrheim St. Michael
Di	09. Apr	14:00	Seniorenachmittag
Di	16. Apr	08:15	Senioren ausflug
So	05. Mai	12:00	Pfarrfest St. Michael
Di	14. Mai	14:00	Seniorenachmittag
Di	21. Mai	08:15	Senioren ausflug
Di	11. Jun	14:00	Seniorenachmittag
Di	18. Jun	08:15	Senioren ausflug
Di	09. Jul	14:00	Seniorenachmittag

Spendenkonto Pfarrei St. Quirin, Aubing

IBAN: DE23 7016 9464 0000 0263 01, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Spendenkonto Pfarrei St. Michael, Lochhausen

IBAN: DE02 7016 9464 0000 2001 15, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Veranstaltungen in St. Quirin

So	17. Mrz	12:00	Fastenessen
Di	19. Mrz	19:30	Ökumenischer Besuchsdienst
Mi	20. Mrz	15:00	Seniorenachmittag
Sa	23. Mrz	14:00	Palmbuschenbinden für Kinder
So	24. Mrz		Krankenbesuche des ökumen. Besuchsdienstes
Mi	10. Apr	15:00	Seniorenachmittag
Mi	10. Apr	19:15	Jugendleiterrunde
Sa	20. Apr	09:30	Aktionstag Frühling
Mi	24. Apr	15:00	Seniorenachmittag (evtl. Besuch im ASZ)
Fr	26. Apr	20:00	„Oldieparty“
Fr	03. Mai	20:00	Theaterpremiere
Fr	03. Mai	19:30	Konzert: Katrin und Werner Unterlercher
So	05. Mai	17:00	Theatervorstellung II
Mi	08. Mai	14:30	Kaffee für Senioren und Frauenbund
Mi	08. Mai	20:00	Theatervorstellung III
Fr	10. Mai	20:00	Theatervorstellung IV
Sa	11. Mai	20:00	Theatervorstellung V
So	12. Mai	12:00	Pfarrfest St. Quirin
So	12. Mai	15:00	Turmführung
So	12. Mai	19:00	Letzte Theatervorstellung
Mi	15. Mai		Seniorenfahrt nach Maria Steinbach
Mo	20. Mai		Zeltlager 20.05.24 bis 25.05.24
So	09. Jun	15:00	Turmführung
Mi	12. Jun		Seniorenfahrt nach Schärding
Mi	12. Jun	19:15	Jugendleiterrunde
So	16. Jun	20:00	Konzert: Touring Choir Christopher Dock Mennonite Academy
Fr	28. Jun	17:30	Konzert 130 Jahre MGV
Fr	28. Jun	19:00	Festabend 130 Jahre MGV
Di	09. Jul	15:30	Kinderbibelwoche
Mi	10. Jul	15:30	Kinderbibelwoche
Do	11. Jul	15:30	Kinderbibelwoche
Do	11. Jul	17:30	Abschlussgottesdienst Kinderbibelwoche
Sa	13. Jul	20:00	Konzert: ZwoZwoEins
So	14. Jul	15:00	Turmführung

Gremiensitzungen im Pfarrverband

Di	05. Mrz	20:00	Sachbereich Liturgie - St. Quirin
Mi	13. Mrz	19:30	HuP der Kirchenverwaltungen - St. Quirin
Do	25. Apr	20:00	Pfarrverbandsrat - St. Quirin
Mi	15. Mai	19:30	HuP der Kirchenverwaltungen - St. Michael

Di	02. Jul	20:00	Sachbereich Öffentlichkeitsarbeit - St. Quirin
Mi	03. Jul	19:30	HuP der Kirchenverwaltungen - St. Quirin

Gremiensitzungen in St. Michael

Mi	13. Mrz	21:30	Kirchenverwaltung St. Michael
Mi	15. Mai	21:30	Kirchenverwaltung St. Michael
Do	16. Mai	20:00	Pfarrgemeinderat St. Michael
Mi	03. Jul	21:30	Kirchenverwaltung St. Michael

Gremiensitzungen in St. Quirin

Do	07. Mrz	17:30	Sachbereich Mission, Entwicklung, Frieden
Mi	13. Mrz	10:00	Sachbereich Ökumene
Mi	13. Mrz	19:15	Jugendleiterrunde
Mi	13. Mrz	20:00	Sachbereich Jugend
Mi	13. Mrz	21:30	Kirchenverwaltung St. Quirin
Mi	08. Mai	19:15	Jugendleiterrunde
Mi	08. Mai	19:30	Kirchenverwaltung St. Quirin
Mi	08. Mai	20:00	Sachbereich Jugend
Do	16. Mai	20:00	Pfarrgemeinderat St. Quirin
Do	13. Jun	19:30	Sachbereich Mission, Entwicklung, Frieden
Mi	03. Jul	10:00	Sachbereich Ökumene
Mi	03. Jul	21:30	Kirchenverwaltung St. Quirin

Veranstaltungen und Termine unserer Nachbargemeinden

Adventskirche, Neuaubing

Mi	13. Mrz	14:30	Seniorentanz, Unkostenbeitrag pro Termin 6 Euro, vor der ersten Teilnahme bitte anmelden unter 0176/81827805 siehe auch am 27.3., 3.4., 17.4., 1.5., 15.5., 29.5., 12.6., 26.6.2024)
Mo	18. Mrz	19:30	Literatur- und Kulturkreis: Louise Erdrich „Der Nachtwächter“
Di	02. Apr	12:00	Mobile Kleiderkammer der „diakonia“, bei Nachweis der Bedürftigkeit herabgesetzte Preise siehe auch am 7.5. und 4.6.2024)
Mi	10. Apr	14:30	Seniorenachmittag: Geschichten zu Steinen mit Helga Wimmer
Mo	15. Apr	19:30	Literatur- und Kulturkreis: Mariana Lekey „Was man von hier aus sehen kann“ (Dumont TB)
		17:30	Tanz in den Frühling
Mi	24. Apr	14:30	Seniorenachmittag: Gymnastik mit Stefanie Bosse
Mi	08. Mai	14:30	Seniorenachmittag: Klavierstücke mit Inna Sobol und Gedichte
Mo	13. Mai	19:30	Literatur- und Kulturkreis: Christian Berkel „Der Apfelbaum“ (Ullstein TB)

Taufen St. Michael

Fabian Emmanuel Meissner	04.02.2023
Valentina Elisabeth Meissner	04.02.2023
Philippa Clara Schiller	29.04.2023
Lia Costa Carvalho	29.04.2023
Moritz Valentin Jahnel	29.04.2023
Luis Fan Kiefl	06.05.2023
Maximilian Johann Abenthum	06.05.2023
Anton Noah Possoch	10.06.2023
Matilde Fattori	01.07.2023
Ludwig Johannes Schubert	08.07.2023
Leonie Marie Lüdecke	08.07.2023
Rebecca Ziegler	08.07.2023

Taufen St. Quirin

Josephine Elisabeth Lindner	11.03.2023
Carl Louis Schuhmann	13.05.2023
Josef Ferrario	13.05.2023
Leon Milan Strohof	13.05.2023
Louisa Katharina Abenthum	20.05.2023
Hanna Kubitz	20.05.2023
Martin Wolfgang Flath	20.05.2023
Amalia Sophia Bubici	20.05.2023
Gianluca Matteo Bubici	20.05.2023
Lea Julia Dexheimer	27.05.2023
Vincent Sefer John	27.05.2023
Leonhard Nail John	27.05.2023
Sophie Maria Scholtes	17.06.2023
Simon Maximilian Scholtes	17.06.2023
Oliva Bösl De Leon	17.06.2023
Kilian Johannes Paul	17.06.2023
Julian Böhm	10.09.2023
Aurelio Giovanni Santino Amato	16.09.2023
Annika Isabell Ringer	16.09.2023
Lorenz Joachim Wolf	23.09.2023
Moritz Ferdinand Liebl	23.09.2023
Veronika Fendt	23.09.2023
Lina Bernecker	23.09.2023
Lio Diego Anor	07.10.2023
Franz Josef Stauber	18.11.2023
Anton Adam Holzapfel	25.11.2023

Lena Heinz	07.10.2023
Johanna Maria Kroiß	07.10.2023
Paul Johann Michael Willers	07.10.2023
Ylvie Marie Gruber	04.11.2023
Luka Kovačević	11.11.2023

Auswärts-Taufen St. Michael

Antoni Wolski	12.08.2023
Louisa Katharina Wolfer	05.11.2023

Auswärts-Trauungen St. Michael

Waibl / Moser	30.09.2023
---------------	------------

Auswärts-Taufen St. Quirin

Karl Leopold Koblitz	06.05.2023
Diego Marco Fischer	06.05.2023
Noah Matti Ingrisich	13.05.2023
Rosalia Maria Di Muro	27.05.2023
Rosalie Adele Gunz	03.06.2023
Emil Xaver Castañeda Oporta	29.07.2023
Luis Anton Castañeda Oporta	29.07.2023
Konrad Elias Greef	29.07.2023
Michael Stefan Bauer	18.11.2023

Trauungen in St. Quirin

Weiß / Götz	02.09.2023
-------------	------------

Auswärts-Trauungen St. Quirin

Baumbauer / Vogel	06.05.2023
-------------------	------------

Verstorbene in St. Michael

Josefine Thurner	04.01.2023
Herbert Hans Denk	08.01.2023
Hermann Zettl	17.01.2023
Michael Lipovcan	11.02.2023
Elvira Ottinger	15.02.2023
Kurt Girgnhuber	14.02.2023
Ewald Sammer	16.02.2023
Mathilde Heitmeier	19.02.2023
Karin Michaela Zechel	19.02.2023
Berta Huber	13.03.2023
Ilse Söllner	19.03.2023
Anna Hanke	28.03.2023
Simon Hamberger	02.04.2023
Robert Georg Rauch	18.04.2023
Günter Ott	21.05.2023
Josef Schäffler	19.05.2023

Marianne Schrimpf	23.05.2023
Rudolf Stumpf	07.06.2023
Isolde Woltz	18.06.2023
Kreszenzia Maurer	01.07.2023
Emma Maurer	20.07.2023
Heinrich Herz	03.10.2023
Josef Wörl	23.10.2023
Franz Xaver Wild	23.11.2023
Angelika Steinsdorfer	27.11.2023
Christine Philipp	17.12.2023
Elisabeth Artmeier	28.12.2023

Drei Personen wollen nicht genannt werden.

Ihren Austritt aus der katholischen Kirche haben 2023 vor dem Standesamt 78 Personen aus St. Michael erklärt.

Verstorbene in St. Quirin

Erika Weinzierl	12.01.2023
Giovanni Mula	23.01.2023
Maria Grünkranz	04.02.2023
Günter Eisele	22.02.2023
Ludwig Riedel	25.02.2023
Alfred Hofmeister	21.03.2023
Franz Thumann	29.03.2023
Eva Frank	01.04.2023
Maria Laber	04.05.2023
Maria Kleiß	04.05.2023
Anna Klug	20.05.2023
Manfred Zehetbauer	27.05.2023
Markus Rieger	02.06.2023
Erwin Otto Maus	13.06.2023
Elfriede Liebl	19.06.2023
Momira Buompadre	29.06.2023
Josephine Flack	30.06.2023
Irene Marie Harrer	27.07.2023
Kurt Rhode	30.07.2023
Johann Karl Müller	11.08.2023

Lothar Rechl	14.08.2023
Anna Ascherl	01.09.2023
Paul Nelhiebel	09.09.2023
Theodora Bern-Graß	10.09.2023
Helga Mayr	18.09.2023
Sieglinde Vorbauer	06.11.2023
Manfred Walter Dieter Baue	08.11.2023
Regina Wimmer	26.11.2023
Christa Stürzer	06.12.2023
Hans Pöttker	30.12.2023

Weitere acht Personen wunschgemäß ohne namentliche Erwähnung.

Ihren Austritt aus der katholischen Kirche haben 2023 vor dem Standesamt 75 Personen aus St. Quirin erklärt.

Die Ergebnisse der oberhirtlichen Sammlungen im Jahr 2023 im Pfarrverband drucken wir in der nächsten Ausgabe ab.

Gemeindeleben – Höhepunkte der letzten Zeit



Oben: Das sehr gut besuchte Konzert des Kirchenchors von St. Quirin am 30. Dezember 2023 (Foto: Matthias Hofmann). Unten: Mitarbeiterempfang in St. Michael (Foto: Karsten Schmid)





Oben links: Mitarbeiterempfang in St. Quirin (Foto: mg); rechts: Die Gaben beim Gottesdienst zum Mitarbeiterfest (Foto: Sandra Fischbeck)



Links: Das Prinzenpaar der Narhalla verteilte beim Seniorenfasching in St. Quirin Orden an Elias Bikandi, P. Abraham, Erika Schuhmacher und Brigitta Stadler (Foto: kb)

Unten: Kinderprinzenzgarde beim Seniorenfasching in St. Michael (Foto: Waltraud Stangl)





Ökumenische Taizé-Andacht in St. Quirin am 21. Januar 2024 (Fotos: kb)

